



Nr. 4 | August 2017

Gesundheitsorganisation GOIN e.V.



# GOIN

Sonderausgabe

KOSTENLOS  
ZUM MITNEHMEN!

›GO‹ - DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DER REGION IO - INGOLSTADT · EICHSTÄTT · NEUBURG/DONAU · PFAFFENHOFEN · SCHROBENHAUSEN

## Für ein gesundes Berufsleben und Bürokratieabbau in der Region

### Gesundheitsnetzwerk

# Leben



**Gerhard Witthöft**  
Statement S. 10



**4. Fachtagung**  
S. 20



**Dr. med. Ute Heinrich**  
Betriebsmedizin S. 26



**Suchtambulanz**  
Caritas S. 28



**„Gesundheit ist nicht alles,  
aber ohne Gesundheit ist alles nichts“**

Arthur Schopenhauer

Das Klinikum Ingolstadt ist ein zuverlässiger Partner für Ihre Gesundheit. In unserem Klinikum hat ein kompetentes Team nur ein Ziel: die Wiederherstellung der Gesundheit der vielen Patientinnen und Patienten, die sich Tag für Tag dem Klinikum Ingolstadt anvertrauen, weil sie medizinische Hilfe brauchen. Wir leisten diese Hilfe auf höchstem medizinischem und menschlichem Niveau. Wir sind für Sie da, an 365 Tagen im Jahr, 24 Stunden rund um die Uhr. Ihre Gesundheit ist im Klinikum Ingolstadt in guten Händen. Das ist unser Versprechen und darauf können Sie sich verlassen.

**Klinikum** Ingolstadt GmbH

Krumenauerstraße 25  
85049 Ingolstadt

Tel.: (08 41) 8 80-0  
Fax: (08 41) 8 80-10 80

[info@klinikum-ingolstadt.de](mailto:info@klinikum-ingolstadt.de)  
[www.klinikum-ingolstadt.de](http://www.klinikum-ingolstadt.de)





## Liebe Leserinnen und Leser,

## liebe Patientinnen und Patienten,

ein gesundes Berufsleben und Bürokratieabbau liegt uns allen am Herzen. Wie oft gibt es in unserem Berufsleben Situationen, in denen wir uns eine schnelle und praxisorientierte Hilfe wünschen. Wie oft erleben wir bürokratische Hürden, die nur sehr schwer nachvollziehbar sind und wertvolle Zeit kosten. Vielleicht sagen Sie, das können wir doch ohnehin nicht ändern? Vorschriften sind nun mal dafür da, dass wir sie auch einhalten müssen? Vielleicht haben Sie aber auch schon versucht bürokratische Hürden aus dem Weg zu räumen und haben inzwischen aufgegeben? Das wäre sehr schade.

Veränderung ist dort möglich, wo viele Akteure bereit sind Hand in Hand zu arbeiten, um Menschen zu helfen gesund zu bleiben oder durch eine lückenlose Versorgungskette dazu beitragen, dass kranke Menschen auch schnell wieder gesund werden können. Eine sektorübergreifende Gesundheitsstrategie für ein gesundes Berufsleben und Bürokratieabbau ist keine Einzelaufgabe. Hier sind alle Akteure in der Region gefordert mitzuwirken und sich einzubringen. Die Digitalisierung wird erheblichen Einfluss auf die Arbeitswelt haben. Berufe werden wegfallen und neue Berufe werden entstehen. Der längst spürbare Fachkräftemangel gerade in den Gesundheitsberufen stellt uns schon heute vor viele neue Herausforderungen. Mit dem Gesundheitsnetzwerk Leben haben wir vor fünf Jahren unter der Federführung der Audi BKK begonnen einen neuen Weg zu gehen. Inzwischen wurden gemeinsam mit unterschiedlichen Kostenträgern, Arbeitgebern, Leistungsanbietern, den Universitäten, den Gewerkschaften und Kirchenträgern neue Module ins Leben gerufen, um zielgerichtete Hilfe für die berufstätigen Bürgerinnen und Bürger in der Region zu gewährleisten. Neue Strukturen wurden aufgebaut und die Vernetzung der Akteure unter Einhaltung aller datenschutzrechtlichen Bestimmungen wurde erarbeitet. Unsere 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben war ein weiterer wichtiger Meilenstein.

Wir haben uns deshalb zu dieser Sonderausgabe entschieden, um auch Sie noch gezielter über die Arbeit im Gesundheitsnetzwerk Leben zu informieren.

Haben Sie Wünsche oder auch Anregungen für das Gesundheitsnetzwerk Leben oder unser Magazin? Ich freue mich auf Ihre Hinweise und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihre Mandy Schuster



**GOIN Bereitschaftspraxis**  
Ingolstadt

Klinikum Ingolstadt  
Krumenauerstr. 25 · 85049 Ingolstadt  
Telefon: 08 41/8 86 99 55

### Öffnungszeiten

Mo., Di., Do.:	18.30 bis 22.00 Uhr
Mi.:	15.00 bis 22.00 Uhr
Fr.:	17.00 bis 22.00 Uhr
Sa., So.- und Feiertage:	08.00 bis 22.00 Uhr

**GOIN Kinderbereitschaftspraxis**  
im Klinikum Ingolstadt

Krumenauerstr. 25  
85049 Ingolstadt  
Telefon: 08 41/8 80 27 66

### Öffnungszeiten

Mi.:	16.00 bis 20.00 Uhr
Sa., So.- und Feiertage:	09.00 bis 13.00 Uhr 15.00 bis 20.00 Uhr

## GOIN Bereitschaftspraxis

**GOIN Bereitschaftspraxis**  
Neuburg

Kliniken St. Elisabeth  
Müller-Gnadeneegg-Weg 4  
86633 Neuburg a.d. Donau  
Telefon: 08 43 31/5 40

### Öffnungszeiten

Mi.:	18.00 bis 19.00 Uhr
Sa., So.- und Feiertage:	10.00 bis 12.00 Uhr 17.00 bis 18.00 Uhr

### Anmeldung

Bitte melden Sie sich an der zentralen  
Informationsstelle der Kliniken St. Elisabeth an.

## Inhalt

▶ Netzwerkpartner	S. 4–5
▶ Grußworte	S. 6–16
▶ E-Akte	S. 17
▶ Helmlos ist Hirn los	S.18–19
▶ 4. Fachtagung	S.20–27
▶ Der Weg aus der Suchtfalle	S.28–33
▶ Ausbildung im Klinikum	S.34
▶ Neue Netzwerkpartner	S.35

## Impressum

### Herausgeber:

**GOIN** Integrationsmanagement-  
und Beteiligungs-GmbH im Gesundheitswesen

Oberer Grasweg 50, 85055 Ingolstadt

Tel (+49)841 88668-0, Fax (+49)841 88668-18

### Redaktion:

Mandy Schuster

### Herstellung:

Verlag Bayerische Anzeigenblätter GmbH  
Stauffenbergstraße 2a, 85051 Ingolstadt

**Erscheinungsweise:** mind. 6 Ausgaben pro Jahr

**Vertrieb:** Auslage in Arztpraxen etc.

**Auflage:** 10.000 Exemplare

**Schutzgebühr:** 5,- Euro

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos,  
Dias, Bücher usw. wird keine Haftung übernommen.  
Weiterverwertung in jeglicher Form nur mit  
schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

# Gemeinsam für ein g und Bürokratieabba

## Kirche

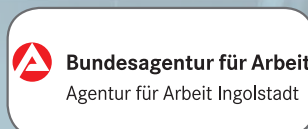


## Ihr Gesundheits

### Gewerks



## Kostenträger



Gesundheit  
**Leb**

## Leistungs



**Wir arbeiten gemeinsam mit den beteiligten Arbeitgebern daran:**

- ▶ einen Hilfebedarf zeitnahe zu erkennen
- ▶ Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen
- ▶ gezielte Präventions-, Rehabilitations-, Nachsorgemaßnahmen anzubieten, die sowohl auf die persönlichen Bedürfnisse und die Anforderungen am Arbeitsplatz abgestimmt sind
- ▶ gute Arbeitsbedingungen
- ▶ eine Über-, Unter-Fehlversorgung zu vermeiden

# Gesundes Berufsleben in unserer Region

## Netzwerk Leben

### Verbände



### Leistungsanbieter



### Arbeitgeber



### Universitäten



- ▶ Unterstützung bei der Wiedereingliederung am Arbeitsplatz
- ▶ die richtige Versorgung zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen und eine lückenlose Versorgungskette bereitzuhalten ohne lange Wartezeiten
- ▶ die vorgegebenen Leitlinien in der Versorgung umzusetzen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einzubeziehen

*Wir wünschen uns, dass Sie gesund bleiben.*

*Sollten Sie erkrankt sein, möchten wir Ihnen helfen schnell wieder gesund zu werden!*

# 5 Jahre – Gesundheitsnetzwerk Leben

## Vorbildliche Netzwerkarbeit für die Menschen



Foto: MZG Bad Lippspringe

**E**ine optimale Vernetzung ist in vielen Lebensbereichen unabdingbar, um die besten Kompetenzen miteinander zu verknüpfen. Das gilt insbesondere auch im Bereich der Gesundheit. Prävention, Akutbehandlung und Rehabilitation sollten untereinander ebenso vernetzt sein wie Leistungserbringer untereinander. Sie alle haben schließlich das Ziel, den Menschen bestmöglich zu helfen. Daher ist die Arbeit eines regionalen Netzwerkes mit einer durchaus bundesweiten Strahlkraft hoch zu loben. Ein solches Netzwerk gibt es in Ingolstadt mit dem Gesundheitsnetzwerk Leben. Wir freuen uns sehr, dass wir als ostwestfälischer Satellit Teil dieser viel beachteten Struktur sind, die nun bereits das 5-jährige Jubiläum feiert. Aus unserer Sicht ist es unumgänglich, eine sektorenübergreifende Gesundheitsstrategie für ein

**Achim Schäfer**  
Geschäftsführer des  
Medizinischen Zentrums  
für Gesundheit (MZG)  
Bad Lippspringe



Foto: MZG Bad Lippspringe

**Chefärztin Dr. med. Regina von Einsiedel**  
Fachärztin für  
Psychiatrie und  
Psychotherapie (VT)

gesundes Berufsleben zu entwickeln. Das Gesundheitsnetzwerk Leben ist hier sicher ein Vorreiter. Gleichzeitig erleben wir ein vorzügliches Beispiel, wie Bürokratieabbau gelingen kann und den Menschen unmittelbar zugutekommt. Verbunden mit dem Wunsch, den Betroffenen aus Bayern hier in Ostwestfalen helfen zu können, überbringe ich allen Beteiligten auf diesem Weg meine Glückwünsche. Netzwerken Sie weiter so erfolgreich. Gehen Sie weiter mit guten Beispielen voran.

## Es geht ums Wohl der Menschen



Foto: Bistum Eichstätt

**S**eit fünf Jahren gibt es das Gesundheitsnetzwerk Leben in der Region Ingolstadt. Ziel ist die Optimierung der Versorgung der Patienten. Wie kommt die Arbeitnehmerpastoral – eine Einrichtung der katholischen Kirche – in dieses Netzwerk? Ich bin der Leiter der Arbeitnehmerpastoral, so liegt mir die Sorge um das Wohl der Arbeitenden am Herzen. Das gemeinsame Anliegen führte so auch anlässlich der verschiedenen Veranstaltungen vom Gesundheitsnetzwerk Leben und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zu ersten Kontaktgesprächen mit Frau Friehe und Frau Loichen. Eine Zusammenarbeit scheint mir sinnvoll, da es um das Wohl der Menschen geht – ein gemeinsames Interesse der Mitglieder im Netzwerk. So kann zum medizinischen Anliegen auch ein geistig/geistliches kommen. Ein Mensch ist mehr als eine funktionierende Maschine. Ein Mensch hat Geist, Empfindungen und

**Pfarrer Bernhard Kroll**  
Leiter der Arbeitnehmerpastoral im Bistum Eichstätt

Emotionen. Er ist ein soziales und politisches Wesen, wussten schon die alten Griechen. So streben die Menschen nach Gemeinschaft. Nur wenige sind als Einzelgänger glücklich. Wenn wir von der Arbeitnehmerpastoral dazu beitragen können, dass das Miteinander im Betrieb, in der Arbeit, in der Familie und in der Freizeit gelingt, kann das zur Zufriedenheit und zum Wohlbefinden der Menschen in ihrer Arbeit und in ihrem Alltag beitragen. Uns geht es primär um das Wohl der Menschen. Alles Weitere ist nachrangig. Gelingt es uns, dieses Wohl der Menschen zu fördern, tragen wir unseren Teil zum Gesundheitsnetzwerk Leben bei.

# Gemeinsam für eine bessere Versorgung in der Region



Foto: Klinikum Ingolstadt

**D**er Patient muss immer im Mittelpunkt stehen. Genau nach diesem Prinzip funktioniert das Gesundheitsnetzwerk. Ohne viel Zeit zu verlieren erhält der Patient die für ihn individuell nötige Behandlung.

**Alexander Zugsbradl**  
Geschäftsführer Klinikum  
Ingolstadt

**W**ir sind stolz darauf, Teil des Gesundheitsnetzwerks Leben zu sein. Durch die enge und sehr kollegiale Abstimmung unter den verschiedenen Fachexperten können wir den Patienten bestmöglich helfen. Dies kommt wiederum den Arbeitgebern der Region Ingolstadt zugute. Denn nur gesunde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind leistungsfähig.



Foto: Klinikum Ingolstadt

**J**eder Mensch ist anders. Dementsprechend geht auch jeder mit den Herausforderungen des Lebens und auch des Berufslebens unterschiedlich um. Das Netzwerk hat sich gerade bei der Wiedereingliederung von Arbeitnehmern, die unter einer seelischen Erkrankung leiden, sehr bewährt.

**Prof. Dr. med. Thomas Pollmächer**  
Leiter des Zentrums für  
psychische Gesundheit  
Klinikum Ingolstadt

**Prof. Dr. med. Michael Wenzl**  
Leiter des Zentrums  
für Orthopädie und Unfallchirurgie  
Klinikum Ingolstadt



Foto: Klinikum Ingolstadt

**D**as Netzwerk hat in den vergangenen Jahren die Qualität des Gesundheitswesens in der Region Ingolstadt deutlich vorangebracht. Patienten erhalten schnell die richtige Behandlung, da die Absprache unter den Ärzten besser funktioniert. Durch die enge Zusammenarbeit der Partner und die Entwicklung praktischer Module ist eine reibungs- und lückenlose Versorgungskette sichergestellt.

**D**urch die intelligente Vernetzung wurden Lücken in der Versorgungskette für Berufstätige innerhalb kürzester Zeit geschlossen. Das hat deren medizinische Versorgung in den letzten Jahren deutlich verbessert. Die Vorteile für die Arbeitnehmer liegen auf der Hand: ihnen wird schneller und frühzeitig geholfen, Wartezeiten werden verkürzt und die Arbeitsunfähigkeitszeit kann in vielen Fällen sogar vermieden werden.

**Peter Lubich**  
Stellvertretender  
Betriebsratsvorsitzender  
Klinikum Ingolstadt

**Dr. Andreas Tiete**  
Geschäftsführer und  
Ärztlicher Direktor  
Klinikum Ingolstadt



Foto: Klinikum Ingolstadt

## Sich selbst als Mensch verwirklichen



Foto: Albert Herchenbach

**A**rbeit ist weit mehr als Broterwerb. Sie ist Teil des Menschseins, des Lebenssinns. So richtig begreift man das erst, wenn man keine Arbeit mehr hat: durch Arbeitslosigkeit etwa, oder wenn Krankheit es unmöglich gemacht hat zu arbeiten. Spätestens aber begreift man die Dimension der Arbeit, wenn man in Rente geht. Dann fehlen plötzlich Strukturen, die den Tag eingeteilt haben, das befriedigende Gefühl, seinen Fähigkeiten entsprechend etwas Sinnvolles geleistet zu haben, und die Anerkennung und Wertschätzung. Es fehlt besonders auch der soziale Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen. „Arbeit“, notierte Karl Marx Mitte des 19. Jahrhunderts, „ordnet ein in die Gesellschaft.“ Den Wert der Arbeit für den Einzelnen hat auch Papst Johannes Paul II. 1981 in seiner Sozialenzyklika „Laborem exercens“ hervorgehoben: „So wahr es auch ist, dass der Mensch zur Arbeit bestimmt und berufen ist, so ist doch in erster Linie die Arbeit für den Menschen da und nicht der Mensch für die Arbeit.“ Und weiter: „Die Arbeit ist ein Gut für den Menschen – für sein Menschsein –, weil er durch die Arbeit nicht nur

**Albert Herchenbach**  
Freier Journalist

die Natur umwandelt und seinen Bedürfnissen anpasst, sondern auch sich selbst als Mensch verwirklicht, ja gewissermaßen, mehr Mensch wird.“ Den Menschen in den Mittelpunkt gerückt hat auch die UN-Menschenrechtscharta, wenn es in Artikel 23 heißt, dass jeder das Recht auf Arbeit und befriedigende Arbeitsbedingungen habe. Auch für das „Gesundheitsnetzwerk Leben“ hat der Mensch Vorrang: Nicht der Arbeitsprozess steht im Vordergrund, es geht auch nicht in erster Linie darum, kranke

Mitarbeiter möglichst schnell wieder an den Arbeitsplatz zu schicken. Das Netzwerk geht vielmehr durch Präventions-, Rehabilitations- und Nachsorgemaßnahmen auf die persönlichen Bedürfnisse des Einzelnen ein, unterstützt ihn durch professionelle Netzwerk-Partner und setzt sich für gute Arbeitsbedingungen ein. Der Mitarbeiter steht im Fokus. Eine Zielsetzung, die Respekt und Unterstützung verdient.

## Der Mensch im Mittelpunkt

**F**ür uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Deshalb liegt uns besonders am Herzen, die medizinische Versorgung nachhaltig für alle Berufstätigen zu optimieren. Dafür arbeiten an der sektorenübergreifenden Gesundheitsstrategie Fachleute aus allen Bereichen eng zusammen – für mehr Gesundheit in den Betrieben und der Region Ingolstadt. Unser Ziel: Schnellere, unbürokratische und gezielte Hilfe zur Verfügung stellen und dadurch die Qualität und die Wirtschaftlichkeit der medizinischen Versorgung unserer Region nachhaltig verbessern. Von dieser engen Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaftern, Ärzten, Arbeitgebern, Leistungserbringern und Kostenträgern im Gesundheitsnetzwerk Leben profitieren alle Beteiligten, an erster Stelle die Versicherten – und genau das ist unser Antrieb.

**Jörg Schlagbauer**  
Alternierender Verwaltungsratsvorsitzender  
der Audi BKK, Betriebsrat der AUDI AG  
und Vorsitzender der Vertrauenskörperleitung  
der IG Metall bei Audi



Foto: AUDI AG

## Individuelle Vorteile für Betroffene



Foto: AUDI AG

**A**ls Facharzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Arbeitsmedizin sehe ich große Chancen in der vernetzten Zusammenarbeit zwischen ambulanten und stationären medizinischen Versorgungseinrichtungen, Reha-Trägern und Arbeitsmedizinern. Gerade Letztere haben die Chance, Menschen frühzeitig für Prävention zu gewinnen und einer zielgerichteten Versorgung zuzuführen. Ebenso kann die Arbeitsmedizin einen wertvollen Beitrag zur Wiedereingliederung Erkrankter in das Erwerbsleben leisten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen kurativ, rehabilitativ und arbeitsmedizinisch tätigen Experten ist hierfür unerlässlich und bietet nicht nur wirtschaftliche, sondern insbesondere auch individuelle Vorteile für Betroffene. Das Gesundheitsnetzwerk Leben ist eine Initiative, die genau dies ermöglicht. Daher bin ich stolz und glücklich darüber, dass Audi als Arbeitgeber sowie das Audi Gesundheitswesen als betrieblicher Akteur Teil dieses wertvollen Netzwerkes ist.

**Dr. med. Andreas Haller**  
Leiter Audi Gesundheitswesen,  
Facharzt für Arbeitsmedizin,  
Facharzt für Allgemeinmedizin,  
Notfallmedizin AUDI AG



## Eine tragfähige Versorgung zum Wohle der Patienten



Foto: Dr. med. Oliver Biniash

**A**ufgrund der steigenden Anzahl von Betroffenen ist die Versorgung von Menschen mit seelischen Erkrankungen eine der wichtigsten Herausforderungen für das Gesundheitssystem. Psychische Erkrankungen sind multifaktoriell und werden auf der Basis des sogenannten biopsychosozialen Krankheitsmodells behandelt. Das bedeutet, dass für Ursache und Aufrechterhaltung der Erkrankung biologische, psychologische und soziale Faktoren bedeutsam sind. Daher ist es unumgänglich, dass die Behandlung seelischer Erkrankungen auch multidisziplinär, fach- und sektorenübergreifend erfolgen muss. Wird der Aspekt der Prävention miteinbezogen, erweitert sich der Blick auf Zuständige außerhalb der Gesundheitsversorgung wie z.B. die Arbeitgeber. Das Gesundheitsnetzwerk Leben zielt darauf ab, alle maßgeblichen Akteure der Versorgung zusammenzubringen, um zum Wohle der Patienten tragfähige Versorgungsangebote zu entwickeln. Als niedergelassene Nervenärzte, Psychiater und ärztliche Psychotherapeuten freuen wir uns, unsere Expertise als ZNS-Ärztinnen einbringen zu können und wünschen dem Gesundheitsnetzwerk Leben viele weitere erfolgreiche Jahre.

**Dr. med.  
Oliver Biniash**  
Geschäftsführer des  
Praxisnetzes Seelische  
Gesundheit Region  
Ingolstadt GbR

## Eine gemeinsame Behandlungsphilosophie

**E**ine berufsübergreifende Zusammenarbeit aller an der Versorgung beteiligten Akteure bietet die Chance, schnelle Hilfe zu gewährleisten und effiziente Versorgungsabläufe zu gestalten. Durch die Einbindung von Arbeitgebern und unterschiedlichen Kostenträgern können Präventionsmaßnahmen gezielt auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen, aber auch auf die Erfordernisse an den Arbeitsplätzen ausgerichtet werden. Bei schwerwiegenden Erkrankungen und Arbeitsunfähigkeit wird die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess unterstützt. Doppelstrukturen, die sich bei der Versorgung nachteilig auswirken können, werden vermieden. Mit einer gemeinsamen Behandlungsphilosophie gehen wir einen neuen und sehr innovativen Weg. Wir arbeiten an einer Win-Win-Situation für alle Beteiligten und sorgen gemeinsam für mehr Gesundheit in der Region. Ich freue mich darauf, auch weiterhin aktiv in dem Netzwerk mitzuwirken. Es wäre schön, wenn wir noch mehr Berufstätige zeitnah erreichen könnten, um Erkrankungen zu vermeiden.

**Stefan Penther**  
Geschäftsführender  
Gesellschafter  
Praxis Penther & Partner



Foto: Penther &amp; Partner

## Mehr Gesundheit für Patienten



Foto: GNL

**E**ine sektorenübergreifende Gesundheitsstrategie bietet die Chance für mehr Gesundheit und eine bessere Versorgung für die Patienten. Kooperation leben bedeutet neben gegenseitiger Akzeptanz auch Verständnis und Wertschätzung für jeden Beteiligten. Ich freue mich darüber im Gesundheitsnetzwerk Leben mitzuwirken und gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren einen neuen Weg zu gehen. Nach 5 Jahren intensiver Zusammenarbeit sehen wir erste Erfolge, die mit einer guten Kooperation möglich sind. Gerade bei psychischen Erkrankungen, zu denen auch die Suchterkrankungen gehören, gibt es noch viel zu tun. Der Gesetzgeber hat seit Anfang des Jahres durch die neuen Psychotherapie-Richtlinien den Weg zu einer verbesserten Zugangsmöglichkeit und auch zu einer besseren Versorgung geebnet. Der Handlungsspielraum der Psychotherapeuten wurde zeitgleich mit den neuen Befugnissen erweitert. Durch diese Veränderungen können sie noch besser als bisher in Projekten wie dem Gesundheitsnetzwerk mitwirken. Auch wenn es noch sehr viel zu tun gibt, so sind wir doch mit dem Gesundheitsnetzwerk Leben auf einem richtigen Weg.

**Rudolf Bittner**  
Landesvorsitzender der  
Deutschen Psychotherapeuten-  
vereinigung für Bayern  
und niedergelassener  
Psychotherapeut

## Gemeinsames Miteinander für die Gesundheit der Menschen



Foto: L. Chaperon

**Z**u seinem 5-jährigen Jubiläum gratuliere ich dem Gesundheitsnetzwerk Leben im Namen der Deutschen Rentenversicherung Bund sehr herzlich. Seit Beginn seiner Tätigkeit setzt sich das Gesundheitsnetzwerk Leben dafür ein, Menschen so früh wie möglich aufeinander abgestimmte Leistungen anzubieten – und dies so bürokratiearm wie möglich. Die gemeinsame Arbeit in der Region verkürzt dabei Wege und bringt die verschiedenen Ansprechpartner zusammen. Vernetzung und Zusammenarbeit – und genau darum geht es den Beteiligten – sind der Schlüssel einer erfolgreichen Arbeit für die Betroffenen. In diesem Sinne wünsche ich dem Gesundheitsnetzwerk Leben für die Zukunft weiterhin alles Gute und allen beteiligten Akteuren viel Erfolg im gemeinsamen Miteinander für die Gesundheit der Menschen.

Für die Deutsche Rentenversicherung ist es ein wichtiges Anliegen, Menschen so früh wie möglich mit individuellen und passgenauen Leistungen zu erreichen, um so die Erwerbsfähigkeit der in den Betrieben und Unternehmen tätigen Menschen langfristig zu sichern. Nach dem Grundsatz „Prävention vor Rehabilitation vor Rente“ bietet die Deutsche Rentenversicherung je nach Bedarf spezifische Angebote von der Prävention, der medizinischen und beruflichen Rehabilitation bis hin zur Nachsorge an. Die Leistungen können über den behandelnden Arzt, den Werks- oder Betriebsarzt oder auch direkt bei der Rentenversicherung beantragt werden. Die Betriebs- und Werksärzte sehen wir als wichtige Partner, wenn es um die Initiierung von Leistungen für die in den Betrieben und Unternehmen tätigen

Menschen geht. Um den Zugang zu Präventions- und Rehabilitationsleistungen für Betriebe und Unternehmen zu erleichtern, hat die Deutsche Rentenversicherung zusätzlich zu den bereits bestehenden Beratungsangeboten den Firmenservice eingerichtet. Dieser berät unter 0800 1000 453 insbesondere zu allen Fragen rund um das Thema Gesunde Mitarbeiter.

**Brigitte Gross**  
Direktorin der Deutschen  
Rentenversicherung Bund

## Arbeiten Hand in Hand zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger in der Region

**M**it dem Gesundheitsnetzwerk Leben haben wir vor 5 Jahren den Weg für eine bessere vernetzte Versorgung in der Region 10 Ingolstadt geebnet und begonnen, Hindernisse Schritt für Schritt aus dem Weg zu räumen. Unsere sektorenübergreifende Gesundheitsstrategie für ein gesundes Berufsleben und Bürokratieabbau ist wegweisend. Gemeinsam ist es uns gelungen, mehrere neue Module zu erarbeiten, neue Strukturen aufzubauen und vorhandene Probleme an den Schnittstellen, bei Zuständigkeit von unterschiedlichen Kostenträgern, zu beseitigen. Unsere Netzwerkarbeit geht weit über ein regulierendes Vertragswerk hinaus. Einfache und verständliche Prozessabläufe gewährleisten schnelle Hilfe für Betroffene. Jetzt geht es darum, den Weg weiter auszubauen. Ich freue mich, beim Start mitgewirkt zu haben und ein Teil dieses wichtigen Netzwerkes zu sein.

**Dr. Torsten Mager**  
Geschäftsführender  
Ärztlicher Direktor der  
Danuvius Klinik GmbH



Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

## Konstruktive Zusammenarbeit zum Wohl der Menschen

**5**Jahre Gesundheitsnetzwerk Leben – damit wurden für die Region Ingolstadt Netzwerkstrukturen geschaffen, die für alle Beteiligten Vorteile bringen. Wir als Rentenversicherung freuen uns insbesondere über die Aktivitäten des Netzwerks zur Unterstützung der frühzeitigen Bedarfserkennung und Einleitung von Reha-Leistungen sowie die Unterstützung bei der Umsetzung von Präventionsleistungen. Das Ziel „Prävention vor Reha“ wird uns immer wichtiger, denn so können im besten Fall Krankheiten und ein möglicher Reha-Bedarf vermieden werden. So bleiben Versicherte länger und gesünder im Arbeitsprozess. Ich wünsche den Netzwerkpartnern weiterhin eine konstruktive Zusammenarbeit zum Wohl der Versicherten, der Arbeitgeber und Sozialleistungsträger.

**Gerhard Witthöft**  
Mitglied der Geschäftsführung  
der Deutschen Renten-  
versicherung Bayern Süd



Foto: DRV Bayern Süd



Da steckt Power dahinter: Marco Rott (DNL) links im Bild mit Falk Weigandt, Teamleiter der Therapie in der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt, und Sorsha Sabus (DFEL) geben beim Leistungstest alles.



### Leistungstests mit der Deutschen Nachwuchs-Liga (DNL) und der Frauenmannschaft (DFEL) des ERC Ingolstadt

„Auf geht’s - da geht noch was!“ Sporttherapeutin Stefanie Viete motiviert zum Durchhalten. Die Mannschaften des ERCI werden unter therapeutischer Betreuung an die Leistungsgrenze herangeführt. Obwohl der Schweiß fließt, ist die Stimmung gut. Das lässt erahnen, welche Kraft den Teams innewohnt. Ausgestattet mit Sensoren kämpfen sie sich durch. Der Gegner diesmal: Hunderte von Watt, die einen Anstieg simulieren und alle Stärke und Konzentration fordern.

### Was genau passiert beim Leistungstest?

Die Messgeräte des isometrischen Maximalkrafttests zeigen beispielsweise auf, auf welche Muskelgruppe das Training noch stärker ausgerichtet werden muss.

*Die Analyse erlaubt eine noch effektivere und individuellere Trainingssteuerung.*

Laktatwerte, Herzfrequenz, die maximale Sauerstoffaufnahme ( $VO_2 \text{ max}$ ) und weitere Werte geben Aufschluss darüber, wie es um die Leistungsfähigkeit steht und liefern Ansatzpunkte für die Optimie-

rung des Trainings. Ein - auf die Auswertung abgestimmter - Trainingsplan unterstützt die Erreichung der gesetzten Ziele, Schritt für Schritt. Erkannte Potenziale und Leistungssteigerungs-Chancen fließen in den Trainingsplan ein.

### Die Leistungstests sind der eigentliche Saisonauftakt

„Auf die Leistungstests freut sich unser Team immer besonders. Damit startet für uns die eigentliche Saison“, so Alexander Meierl, Betriebsleiter im PASSAUER WOLF Ingolstadt. Der PASSAUER WOLF ist langjähriger Partner des Spitzensports und erfährt in der Profisport-Betreuung.

*Sportmedizinische Betreuung und Leistungsdiagnostik  
DEL • DNL • DFEL*

Die Ärzte aus dem PASSAUER WOLF zählen zu den Mannschaftsärzten beim ERC Ingolstadt. Der Erstliga-Kader wird vom Team der City-Reha, von Fachärzten und Therapeuten, im Rahmen der Rehabilitation und Leistungsdiagnostik betreut. „Ob bei den Leistungstests, oder während der Physiotherapie - im Falle von Verletzungen. Wir tun unser Bestes, damit die Mannschaft leistungsfähig auf dem Eis steht“, so Dr. med. Michael Grubwinkler, Chefarzt der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt.

## PASSAUER WOLF

City-Reha Ingolstadt



### AMBULANTE ORTHOPÄDISCHE REHA

THERAPIEAMBULANZ

MEDIZINISCHE FITNESS

NACHSORGEPROGRAMME

PRÄVENTION • BGM • REHA-SPORT

SPORTMEDIZIN- UND ORTHOPÄDIE

REHA-SPRECHSTUNDE

LEISTUNGSDIAGNOSTIK

### Prävention, Rehabilitation, Nachsorge

Wer sein Leistungsniveau steigern möchte, egal von welcher Basis ausgehend, hat mit dem Team der City-Reha Ingolstadt einen kompetenten Partner an seiner Seite. So können beispielsweise auch ambitionierte Hobbysportler Termine für die Leistungsdiagnostik - als Herz-Kreislauf-Test oder Muskel-Kraft-Test - vereinbaren. Das große Plus: Unsere Erfahrungswerte aus der medizinischen Rehabilitation. Die Leistung steigern, um wieder zu Kräften zu kommen, gesund und systematisch, darauf legt das Therapieteam Wert. Während der ambulanten orthopädischen Rehabilitation genauso, wie im Rahmen von Nachsorgeprogrammen zur Stabilisierung des Reha-Erfolges, Präventionsangeboten oder der physiotherapeutischen Behandlung auf Rezept.

*Ihr starker Partner  
in der Region ...*

### Kontakt

PASSAUER WOLF  
City-Reha Ingolstadt  
direkt gegenüber des  
Klinikums Ingolstadt  
Krumenauerstraße 38  
85049 Ingolstadt  
T +49 841 88656-0  
Email city-reha-ingolstadt@  
passauerwolf.de  
[www.passauerwolf.de](http://www.passauerwolf.de)

## 5 Jahre Gesundheitsnetzwerk Leben sind erst der Anfang

Vor gut 1 Jahr wurde die leitende Psychologin des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) bei der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt durch einen Zeitungsartikel auf das Gesundheitsnetzwerk Leben aufmerksam. Da eine enge Vernetzung mit anderen Akteuren, die an der Genesung bei psychischen Erkrankungen beteiligt sind, von großer Bedeutung ist, nahm sie daraufhin Kontakt zu Helga Friehe auf, der Initiatorin des Netzwerkes.

Diese war dann auch sehr interessiert und nach einem ersten persönlichen Gespräch erstaunt über die breite Angebotspalette der Beratungsstelle für psychische Gesundheit (wie der SpDi auch genannt wird). Zudem überzeugte sie die Praxis einer schnellen und unbürokratischen Terminvergabe und Hilfgewährung.

Somit war es ein beiderseitiges Anliegen, die Sozialpsychiatrischen Dienste der Region 10 – neben der Stadt Ingolstadt sind das die Beratungsstellen in Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen – in das Gesundheitsnetzwerk Leben als Netzwerkpartner aufzunehmen. In einer ersten gemeinsamen Aktion wurde in Form eines Interviews das Angebot im regelmäßig erscheinenden GOIN-Magazin dargestellt. Auch der im Klinikum Ingolstadt stattfindende Fachtag zum Thema „Psychische Gesundheit im Berufsleben“ im Oktober vergangenen Jahres stellte eine weitere gute Möglichkeit dar, gezielt an die Öffentlichkeit heranzutreten. Verschiedene Sozialpsychiatrische Dienste beteiligten sich mit einem Stand und standen als Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung.

Seither sind schon einige berufstätige Menschen mit psychischen Belastungen an die Caritas vermittelt worden. Zum Teil konnten sie durch Beratungsgespräche stabilisiert werden, zum Teil wurde an Therapeuten oder Psychiatern weitervermittelt.

Eine Erweiterung stand im Frühling dieses Jahres an, als die Suchtambulanz der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt zu Gesprächen eingeladen und mittlerweile in das Netzwerk aufgenommen wurde. Denn auch Suchterkrankungen können bei Berufstätigen eine große Rolle spielen. Da hier die Hemmschwelle für Betroffene fast noch größer ist als bei psychischen Erkrankungen, ist es sehr wichtig, diesen niedrigschwelligen Zugang zu Beratung oder Therapie bekannter zu machen. Für Berufstätige besteht der Vorteil eindeutig darin, dass ihre Heilungschancen größer sind, je eher sie die passenden Hilfeangebote erhalten. Chronifizierungen können auf diese Weise vermieden werden. Die Beratungsstellen tragen dazu bei, Über-, Unter- oder Fehlversorgungen zu vermeiden. Für Arbeitgeber liegt die Chance darin, dass erkrankten Mitarbeitern schneller geholfen werden kann und sie dann schneller wieder ins Berufsleben zurückkehren können. 5 Jahre Gesundheitsnetzwerk sind erst der Anfang. Für die Zukunft gilt es, die erfolgversprechenden Ansätze abzusichern – durch die Gewinnung weiterer Netzwerkpartner und eine Intensivierung der Kontakte zum Wohle der betroffenen Patienten.

„5 Jahre Gesundheitsnetzwerk Leben – ein wichtiges Projekt für die Region 10 und eine gute Idee für die flächendeckende Gesundheitsversorgung.“

Wir freuen uns, bei diesem besonderen Kooperationsprojekt mitzuarbeiten.“



Das Team der Beratungsstelle für psychische Gesundheit der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt



Das Team der Caritas-Suchtambulanz in Ingolstadt



Das Team der Beratungsstelle für psychische Gesundheit in der Caritas-Kreisstelle Pfaffenhofen



Sozialpsychiatrischer Dienst Neuburg-Schrobenhausen



# Reha in Bad Lippspringe



Medizinisches Zentrum  
für Gesundheit Bad Lippspringe GmbH  
MZG-Westfalen

## Klinik am Park: Unsere Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen ...

- Hält 70 stationäre Betten und 5 teilstationäre Behandlungsplätze vor.
- Sie hebt sich u.a. mit dem Schwerpunkt: „Abhängigkeit und Beruf“ hervor (Kompetenzzentrum für Beruflich-Orientierte Rehabilitation Abhängigkeitserkrankter).

### Die Indikationen sind:

- Alkoholabhängigkeit
- Medikamentenabhängigkeit
- „Weiche Drogen“
- Pathologisches Spielen

### Patienten Klientel:

- Abhängige Männer, Frauen und Paare
- Abhängige mit einer besonderen beruflichen Problemlage (BBPL)
- Abhängige Mütter oder Väter (mit einem oder mehreren Begleitkindern zwischen 0–12 Jahren)
- Psychische und organische Doppel- oder Mehrfachdiagnosen bei Abhängigkeitserkrankungen
- Abhängige Führungskräfte und Selbstzahler (berufsspezifische Psychotherapie für Führungskräfte und Entscheider)



## Klinik Martinusquelle: Unsere Fachklinik für Allgemeine Psychosomatik und Psychotherapie ...

- Hält 80 stationäre Betten vor.

### Die Indikationen sind:

- Belastungs- und somatoforme Störungen
- Sub- oder postakute affektive (depressive und manische) Störungen
- Trendstörungen wie Burnout
- Psychosomatische Störungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS)
- Subakute Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen
- Psychische Störungen und berufliche Problemlagen



**Chefärztin**  
**Dr. med. Regina von Einsiedel**  
Fachärztin für Psychiatrie und  
Psychotherapie (VT)  
Management Coach (VT)

- Das ZPPM wendet moderne, wissenschaftlich anerkannte
  - Psychotherapieverfahren einschl. Schematherapie und MBSR sowie
  - berufsbezogene Therapieverfahren einschl. einer
  - spezifisch entwickelten berufsspezifischen Schematherapie an.

Wir sind Partner im

Gesundheitsnetzwerk  
**Leben**



**Die Kliniken arbeiten  
schematherapeutisch  
orientiert.**

[www.medizinisches-zentrum.de](http://www.medizinisches-zentrum.de)

## Regionale Netzwerkaktivität zum Vorteil aller Beteiligten

Von der Idee zum gelebten Alltag kann es manchmal sehr lange dauern – nicht so im Gesundheitsnetzwerk Leben in Ingolstadt! Von Anfang an konnten die Bürger der Region und alle Netzwerkteilnehmer von den Vorteilen des Netzwerks profitieren: integrierte Versorgungsansätze für den Menschen im Fokus, professionelle Zusammenarbeit über die Sektorengrenzen hinweg, eine praxisorientierte und bürokratiegeminderte Kommunikation zwischen den Partnern. Kontinuierlich wuchs und wächst der Kreis, immer wieder können Hürden gemeinsam überwunden und Verbesserungen und auch neue Strukturen gestaltet werden – das Ergebnis von 5 Jahren regionaler Zusammenarbeit ist beachtlich, und es geht weiter ... was gut ist, kann noch besser werden!

Als Anbieter von ambulanten und stationären Präventions- und Rehabilitationsleistungen sowie spezialisierten Gesundheits- und Fachklinikangeboten im Netzwerk war der PASSAUER WOLF Gründungsmitglied. Wir stehen bereit für eine gemeinsame Zukunft in diesem leistungsstarken Partnerverbund für eine leistungsstarke Region.



Foto: PASSAUER WOLF

**Sibylle Merk**  
Geschäftsführerin  
PASSAUER WOLF Reha •  
Hotellkliniken

**Dr. Michael Grubwinkler**  
Chefarzt Orthopädie, Facharzt  
für Orthopädie, Chirotherapie  
PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt



Foto: PASSAUER WOLF

## Betriebe brauchen dauerhaft gesunde und motivierte Mitarbeiter/-innen

Beim Gesundheitsnetzwerk Leben steht der Mensch im Mittelpunkt. Ziel ist es, die medizinische Versorgung zu optimieren und die Gesundheit der Menschen in den Betrieben zu verbessern. Das Netzwerk setzt sich daher für gute Arbeitsbedingungen ein und unterstützt mit seinen Netzwerk-Partnern durch Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen den Einzelnen. Durch die Einbindung aller relevanten Akteure können Maßnahmen zur Prävention wirkungsvoll ausgerichtet werden.

Die Aktivitäten des Netzwerks im Bereich der Prävention spielen eine bedeutende Rolle, denn so können Krankheiten durch Stress am Arbeitsplatz vermieden werden. Psychische Erkrankungen sind eine der häufigsten Gründe für Arbeitsausfälle und verursachen lange Fehlzeiten. Sie sind inzwischen die vierthäufigste Ursache für Krankenschreibungen, ihr Anteil hat sich seit 2005 nahezu verdoppelt.

Es ist daher wichtig, psychische Überlastung am Arbeitsplatz rechtzeitig zu erkennen. Betriebe brauchen dauerhaft gesunde und motivierte Mitarbeiter/-innen. Ich freue mich daher sehr über den Einsatz des Netzwerks zur Unterstützung der frühzeitigen Bedarfserkennung und gratuliere herzlich zum 5-jährigen Bestehen.



Foto: StMGP

**Melanie Huml**  
Bayerns Gesundheitsministerin

## Mehr Gesundheit im Berufsleben

Ein gesundes Berufsleben ist abhängig von unterschiedlichen Faktoren wie den Arbeitsbedingungen, der Arbeitsplatzgestaltung, dem „Arbeitsklima“, aber auch von den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen des Menschen. Ständige Über- und Unterforderung sowie mangelnde Wertschätzung und Anerkennung können erheblichen negativen Einfluss auf die Gesundheit haben. Ein respektvolles Miteinander ist leider nicht immer selbstverständlich. Wenn wir uns nur mal die Herausforderungen in der Pflege anschauen. Dort haben wir schon längst eine immer größer werdende Lücke in der Versorgung allein durch den Fachkräftemangel und die steigende Anzahl der Pflegebedürftigen. Immer weniger Pflegekräfte müssen eine immer größere Anzahl von Menschen betreuen und versorgen. Nicht zu vergessen, dass in immer mehr Familien neben Kindern auch pflegebedürftige Angehörige versorgt werden müssen. Das führt zu einer zusätzlichen Belastung. Es ist nicht schwer zu erkennen, dass niemand diese gesellschaftlichen Probleme allein lösen kann. Wir brauchen eine starke Gemeinschaft, um Menschen an die Region zu binden und mit den richtigen individuellen Maßnahmen gesund zu erhalten oder dafür zu sorgen, dass die Menschen bei Krankheit auch schneller wieder gesund werden können. Die Arbeitsplätze müssen der verlängerten Lebensarbeitszeit angepasst werden. Dabei sollte die Digitalisierung Arbeitsabläufe erleichtern und dem Menschen dienen. Ich freue mich, dass wir gemeinsam mit dem Gesundheitsnetzwerk Leben einen neuen Weg für mehr Gesundheit in der Region gehen. Es gibt noch viel zu tun auf dem Weg zum gesunden Arbeitsleben.

**Steffi Kempe**  
Geschäftsführerin  
des verdi-Bezirks Ingolstadt

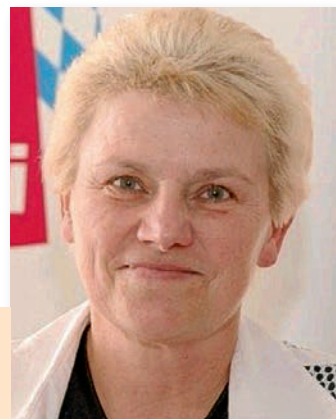


Foto: Donaukurier

## Vernetzung regional und überregional

Die Klinik Höhenried versteht sich als regional und überregional vernetzte und engagierte Rehabilitationseinrichtung, die ebenso in der Prävention und Nachsorge aktiv ist. Dabei ist das frühzeitige Erkennen von Handlungsbedarf in diesen Bereichen und die gemeinsame Entwicklung passender Ziele und Wege, um diese zu erreichen, unser persönlicher Anspruch und wir verstehen dies auch als eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung und Aufgabe.

Das Gesundheitsnetzwerk Leben unterstützt mit seinen Kooperationspartnern diese Ziele für die Region Ingolstadt in vorbildlicher Weise und entwickelt seit 5 Jahren kontinuierlich und innovativ neue Ansatzpunkte zur Verbesserung der Versorgungsstrukturen im Großraum. Wir gratulieren zu diesem wichtigen Engagement zum Wohle aller in der Region und wünschen auch weiterhin viel Erfolg damit!



Foto: Klinik Höhenried

**Stephen A. Aita**  
Chefarzt Psychosomatik  
Klinik Höhenried

**Robert Zucker**  
Geschäftsführer  
Klinik Höhenried



Foto: Klinik Höhenried

## Gemeinsam mehr erreichen

Eine Vision, ein Vorhaben und ein Ziel vor Augen: Dies verbindet alle Partner des Gesundheitsnetzwerks Leben. Wir als Medizinischer Dienst der Krankenversicherung in Bayern (MDK Bayern) sind stolz, Teil dieses Netzwerks zu sein und die dort gebündelte Kompetenz und Vernetzung miterleben zu dürfen. Als sozialmedizinischer Beratungs- und Begutachtungsdienst der Kranken- und Pflegekassen ist es unsere Aufgabe, durch eine unabhängige, objektive und einheitliche Begutachtung daran mitzuwirken, dass kranke und pflegebedürftige Menschen angemessen mit allen notwendigen Leistungen versorgt werden, ohne dass die Kosten für die Versichertengemeinschaft aus dem Ruder laufen.

Unter diesem Aspekt honorieren wir die Arbeit des Gesundheitsnetzwerks Leben besonders, da dies mit seinen Akteuren für eine Gemeinschaft steht, die lösungsorientiert handelt und für die das Wohl des Patienten im Fokus steht. Nur in einer solch innovativen Gemeinschaft ist es möglich, die Zukunft zu gestalten und die große Herausforderung „Digitalisierung im Gesundheitswesen“ erfolgreich anzugehen.

Und zwar so, dass sowohl Patienten als auch Leistungserbringer, Krankenkassen und Arbeitgeber durch digitale Lösungen eine Arbeitserleichterung und eine Verbesserung ihrer Situation verspüren. Wir freuen uns, im Gesundheitsnetzwerk Leben einen vertrauensvollen Partner gefunden zu haben, mit dem wir diese Ideen gemeinsam angehen können.



Foto: MDK Bayern

**Reiner Kasperbauer**  
Geschäftsführer des  
Medizinischen Dienstes  
der Krankenversicherung  
in Bayern (MDK Bayern)

## Schnelle Hilfe für Berufstätige

Mit dem Gesundheitsnetzwerk Leben haben wir den Weg geebnet für eine sektorenübergreifende Gesundheitsstrategie für Berufstätige in der Region. Gemeinsam stellen wir uns damit den Herausforderungen des demographischen Wandels, der verlängerten Lebensarbeitszeit sowie der Digitalisierung in der Arbeitswelt. Wir schaffen Transparenz und arbeiten sehr gezielt daran, Hürden abzubauen. Die schnelle Hilfe für Betroffene steht immer im Fokus unseres Handelns. Arbeit sollte nicht nur dem Lebensunterhalt dienen. Wer mit Freude seine Arbeit verrichten kann und Wertschätzung sowie Anerkennung für seine Leistung erhält, ist in der Regel leistungsfähiger und wird auch seltener krank. Nicht immer kann ein erlernter Beruf bis in den Ruhestand ausgeübt werden. Die Betroffenen geraten häufig in eine schwere Lebenskrise, weil sie das Gefühl haben, „wertlos“ zu sein und nicht mehr gebraucht zu werden. Neben einer körperlichen Erkrankung kommt häufig eine psychische Erkrankung hinzu. Hier müssen wir künftig viel schneller aufklären und beraten. Jeder Mensch ist wertvoll und wird gebraucht. Gemeinsam sorgen wir für schnellere Hilfe. Ich freue mich, dass wir ein Teil dieses sehr wertvollen Netzwerkes sind.

**Manfred Jäger**  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Agentur für Arbeit Ingolstadt



Foto: Agentur für Arbeit

## Gesundheitsnetzwerk Leben bietet eine breite Plattform zur Zusammenarbeit



Foto: KU Eichstätt-Ingolstadt

Wenngleich die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt nicht primär im medizinischen Sektor agiert, verfügt sie dennoch über ein umfassendes und qualifizierendes Forschungs- und Ausbildungsangebot, das sich an den Bedürfnissen der Menschen in der Region orientiert und so von Beginn an das wertvolle Engagement des Gesundheitsnetzwerks Leben unterstützt. Ihr Mitwirken in diesem Netzwerkverbund stellt für die Universität eine wichtige lebensraumorientierte Einbindung dar und trägt so zu unserer sozialen Verantwortung für das Leben in der Region bei. Dies wird nicht nur durch die Ausbildung verschiedener, für das Gesundheitswesen relevanter Qualifikationen sowie durch die Förderung eines hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses verwirklicht, sondern wird zudem auch durch eine über unterschiedlichste Fachgebiete vernetzte wie auch über die Grenzen Bayerns hinausreichende substanzielle Forschung zum Wohlbefinden von Menschen realisiert. Zahlreiche gesellschaftliche Herausforderungen lassen sich in der Komplexität des modernen Lebens nur im Zuge einer Netzwerkarbeit bewältigen. Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt bringt sich hier mit dem ihr eigenen Forschungs- und Bildungsauftrag sehr gerne fruchtbar ein. Die interdisziplinäre Forschungsexpertise, ihr spezifisch christliches Menschenbild wie auch das humanistisch geprägte Profil der Universität sorgen für eine hochqualifizierte, menschengerechte und ethisch begründete Expertise.

**Prof. Dr. Dr. Janusz Surzykiewicz**  
Katholische Universität  
Eichstätt-Ingolstadt

Das Gesundheitsnetzwerk Leben bietet eine breite Plattform zur Zusammenarbeit. Diese erstreckt sich über Bereiche der Grundlagen- und der praktischen Anwendungsforschung, der Konzept- und Methodentwicklung wie auch der Evaluations- und Wirkungsforschung. So etwa werden an unserer Universität konkrete Konzepte und Arbeitsmodelle des Gesundheitsnetzwerks Lebens mitentwickelt, evaluiert und als Bildungsgut an die Öffentlichkeit weitergereicht. Dabei tragen alle Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben durch ihre jeweils eigenen Kompetenzen wesentlich dazu bei, dass gegenseitige Inspiration und damit eine innovative Förderung von Gesundheit in der Region möglich sind. Seitens unserer Universität wird durch diese Vernetzung ein wertvolles akademisches wie auch praxisrelevantes Profil entwickelt.

Auf diese Weise ist das Gesundheitsnetzwerk Leben als wichtiger sozialer und fachlicher Organismus zu verstehen, der wichtige methodische und organisatorische Lösungen generiert, erprobt, praktisch umsetzt und diese in verschiedenen Foren, Tagungen und Fortbildungen den Menschen in der Region zur Verfügung stellt. Im Interesse aller Menschen, die in dieser Region leben und arbeiten, ist es daher von zentraler Bedeutung, diese Einrichtung zu stärken und weiterzuentwickeln. Gerade die Neuentwicklungen in unserer Gesellschaft, politische Umbrüche und neue technologische Entwicklungen verlangen eine gemeinsame Sorge um unsere Lebensqualität in Gegenwart und Zukunft.

## Soziale Verantwortung der Arbeitgeber

Eine sehr gute Idee hat das „Gesundheitsnetzwerk Leben“ bei seiner Gründung vor fünf Jahren mit großem Engagement in die Tat umgesetzt: Arbeitnehmern eine lückenlose „Versorgungskette“ von Prävention/Rehabilitation/Integration zu ermöglichen. Davon profitieren sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber, denn den Erkrankten kann zügig geholfen werden und sie finden schneller wieder zurück ins Berufsleben. Ein Gedanke, der sofort zahlreiche Unterstützer fand, sowohl seitens der Kostenträger und Versorgungsanbieter als auch seitens der Arbeitgeber, die es als ihre soziale Verantwortung sehen, die Gesundheit und Zufriedenheit ihrer Mitarbeiter zu fördern. Als Partner der ersten Stunde gratuliere ich dem „Gesundheitsnetzwerk Leben“ zum fünften Geburtstag und wünsche, dass es weiterhin wächst. Je mehr Partner sich beteiligen, desto erfolgreicher kann zum Wohle der Mitarbeiter/-innen gehandelt werden.

**Thomas Gogl**  
Geschäftsführer Verlag Bayerische  
Anzeigenblätter GmbH



Foto: Verlag Bayer. Anzeigenblätter GmbH

## Zurück ins Berufsleben

Sie haben vor Jahren eine Ausbildung im Pflegeberuf oder als Arzthelfer/-in abgeschlossen und suchen jetzt den Wiedereinstieg ins Berufsleben? Sie interessieren sich für die Berufe in der Kranken- und Altenpflege und haben Interesse, sich in diesem Bereich aus- und weiterbilden zu lassen? Sie suchen eine neue Herausforderung, in der Sie Ihr Engagement vielen Menschen zu Gute kommen lassen können? Sie haben Ihre Ausbildung im Ausland erworben und möchten wieder in Ihrem erlernten Beruf arbeiten?

**Nutzen Sie den Informationstag am 19. September 2017, 9.00 bis 16.00 Uhr  
im Klinikum Ingolstadt GmbH im Veranstaltungsraum „Oberbayern“**

Eine Veranstaltung der Kooperationspartner: Klinikum Ingolstadt, Stadt Ingolstadt Gleichstellungsstelle, Stadt Ingolstadt Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit



# E-Akte bewährt sich in der Flüchtlingsversorgung

Seit Ende 2016 arbeiten Ärzte an Flüchtlingsunterkünften in Ingolstadt mit elektronischen Patientenakten. Die Bayerische TelemedAllianz spricht von einem erfolgreichen Pilotprojekt und strebt nun eine Ausweitung an.

Von Christina Bauer

**Ingolstadt** Bei der medizinischen Versorgung von Flüchtlingen lief die Dokumentation lange über Papier, auch in Ingolstadt. Die Bayerische TelemedAllianz (BTA) wollte das mit dem Projekt „Asylakte“ ändern. Seit Oktober 2016 gibt es daher eine elektronische Patientenakte. Drei Gemeinschaftsunterkünfte machen derzeit mit, an denen insgesamt 18 Ärzte Geflüchtete betreuen.

Für die technologische Umsetzung holte die BTA den Praxis-Software-Hersteller CompuGroup Medical AG (CGM) an Bord. Das Koblenzer Unternehmen liefert eine vereinfachte Version seines Arztinformationssystems ALBIS. Damit ist es möglich, sowohl Daten elektronisch zu erfassen als auch elektronische Patientenakten anzulegen. So lassen sich beispielsweise Anamnese, Blutbild oder Röntgenaufnahmen dokumentieren.

## EDV-Routine fehlt

Einige Anpassungen des Original-Systems waren allerdings erforderlich, um die Anwendbarkeit für Anfänger zu optimieren. Denn die Ärzte an den Gemeinschaftsunterkünften können zwar medizinisch viel Erfahrung vorweisen, in Sachen Software fehlt ihnen aber oftmals die Übung. „Sie sind zum Großteil aus dem Beruf heraus“, berichtete BTA-Chef Professor Siegfried Jedamzik im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“. Die Ärzte wurden geschult, und ALBIS abgeändert. „Wir haben das Programm reduziert auf die Kernfunktionen“, so Jedamzik. Alle Adaptationen habe die CompuGroup unentgeltlich übernommen.

Die elektronischen Akten sollen weiterbehandelnden Ärzten in anderen Unterkünften, Praxen oder Kliniken schnelle Informationen ermöglichen. Sie seien dort nicht nur mit ALBIS abrufbar, sondern über eine entsprechende Schnittstelle auch mittels anderer Arztinformationssysteme. Laut CGM können die Daten auch als webbasierte Akte zentral hochgeladen werden, sofern die Patienten zustimmen.

CGM zufolge wurden bisher 1000 E-Akte erstellt, davon mehrere hundert auch als Webakten. Bald könnten weitere Einrichtungen an dem E-Akte-Projekt teilnehmen. Die TelemedAllianz ist Jedamzik zufolge etwa im Gespräch mit dem Gesundheitsamt Ingolstadt. Auch dort erhobene ärztliche Da-



ten könnten direkt in die Akten hochgeladen werden.

## Anamnese mittels Vorlese-Funktion

Eine große Hürde in der medizinischen Flüchtlings-Versorgung sei oft die Sprache. Manche sprächen nur Arabisch, Farsi oder Paschtu. Deswegen, berichtet Jedamzik, wollte die BTA auch schriftliche Anamnesen im Rahmen ihres E-Akte-Projekts einführen. Der in München ansässige Arzneimittelher-

steller MSD habe ehrenamtlich Anamnesebögen in sieben häufig gesprochene Sprachen übersetzen lassen. Das sei aber weniger hilfreich gewesen als erhofft, da sieben von zehn Patienten nicht lesen oder schreiben können. Eine neu entwickelte elektronische Anwendung lese die Fragen jetzt automatisch in der Zielsprache vor. Der Patient könne sie direkt beantworten. Diese Anamnese-Form werde derzeit noch erprobt, so Jedamzik. Er habe sie auch in seiner eigenen Praxis schon getestet. Die Anamnese per angeleiteter Spracheingabe sei aller Voraussicht nach ab August im Routinebetrieb möglich, ist Jedamzik sicher.

Wie der BTA-Chef ergänzt, sollen E-Patientenakten bald bundesweit auch in anderen Gemeinschaftsunterkünften genutzt werden. Dass Patienten ihre Daten selbst abrufen können, sei eine weitere Funktion, die man demnächst aktivieren wolle. Bisher werde das noch nicht angeboten. Das E-Akte-Projekt der Bayerischen TelemedAllianz wird unterstützt vom Bayerischen Gesundheitsministerium. Zudem beteiligen sich mehrere staatliche Institutionen und Ärzteorganisationen.

*Der Originalbeitrag ist am 11. Juli 2017 in der „Ärzte Zeitung“ erschienen.*



# Helm-los ist Hirn-los – ein Plädoyer für den Fahrradhelm

von Michael Wenzl

Wer ohne Helm Fahrrad fährt, hält sein Gehirn nicht für schützenswert oder braucht noch mehr Informationen. Diese möchte ich dem geneigten Leser gerne geben, und ihm so die Entscheidung, nur noch mit einem geeigneten Helm Fahrrad zu fahren, erleichtern.

**W**arum überhaupt ein Fahrradhelm? Er soll den Träger vor einem Schädelhirntrauma (SHT) schützen bzw. den Schweregrad eines solchen reduzieren. Unter einem SHT versteht man eine Verletzung des Schädels und Gehirns mit oder ohne Störung der Hirnfunktion. Symptome sind Bewusstseinsstörung und Erinnerungslücken.

Das menschliche Gehirn wiegt etwa 1.500 Gramm und macht somit zwischen 1,5 und 2 Prozent des Körpergewichtes aus, verbraucht aber ca. 20 Prozent der gesamten Energie. Es ist durch den harten Schädelknochen gut geschützt, aber dennoch extrem empfindlich gegen Druck- und Scherkräfte. Druck auf das Hirn kann unter anderem durch Blutungen im Schädelinneren oder durch Hirnanschwellungen ausgelöst werden. Der Knochen weicht nicht aus, so dass der gesamte Druck, der durch die Blutung entsteht, direkt auf das Gehirn wirkt (siehe Abb. 1).

Nervenzellen, die durch den Druck abgestorben sind, können nicht regenerieren, das heißt, sie werden nicht ersetzt. Somit ent-

stehen Schäden am Gehirn, die meist nicht wieder gut zu machen sind.

Wie schwer ein Schädelhirntrauma beurteilt wird, orientiert sich am anfänglichen Ausmaß der Bewusstseinsstörung. Diese wird weltweit nach dem Glasgow Coma Scale (GCS) bestimmt (siehe Abb. 2).

lust, emotionale Instabilität, Lähmungen, Sprachverlust, Blindheit, Spastiken und chronische Schmerzen.

Auch Patienten, deren Schädelhirntrauma leicht eingestuft wurde, leiden nicht selten jahrelang unter Problemen. Diese können sich insbesondere in chronischen

Glasgow Coma Scale (GCS): Erwachsene und Kinder		
GCE	Punkte/Erwachsener	Punkte/Kind
Augen öffnen	4: spontan 3: nach Ansprache 2: auf Schmerzreiz 1: keine Reaktion	4: spontan 3: nach Ansprache 2: auf Schmerzreiz 1: keine Reaktion
Sprache	5: orientiert 4: desorientiert 3: inadäquat 2: unverständlich 1: keine Antwort	5: plappert; folgt Gegenständen 4: schreit; inadäquate 3: kann nicht getröstet werden 2: stöhnt 1: keine Antwort
Motorik	6: befolgt Aufforderungen 5: gezielte Schmerzabwehr 4: ungezielte Schmerzabwehr 3: Beugereaktion 2: Stechreaktion 1: keine Reaktion	6: Spontanbewegung normal 5: gezielte Scherabwehr 4: ungezielte Scherabwehr 3: Beugereaktion 2: Stechreaktion 1: keine Reaktion

Abb.2.: Glasgow Coma Scale: schlechteste Punktzahl 3, beste 15.

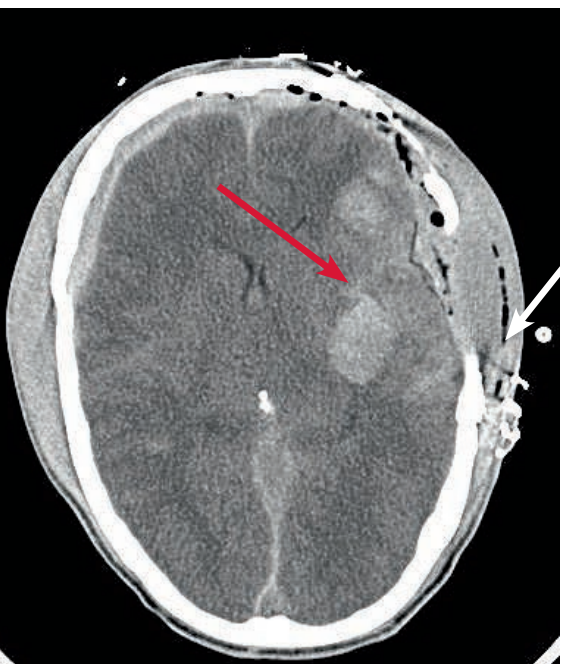


Abb. 1: Hirnblutung (roter Pfeil) nach schwerem Schädelhirntrauma. Chirurgische Entfernung eines Teils des Schädelknochens (weiße Pfeile)

Ein leichtes Schädelhirntrauma liegt bei 13–15 Punkten, ein mittelschweres bei 9–12 und ein schweres bei weniger als 9 Punkten vor.

Etwa 222.000 Menschen erleiden in Deutschland pro Jahr ein **leichtes Schädel-Hirn-Trauma**, rund **22.000 ein mittelschweres oder schweres!** Hier handelt es sich natürlich nicht nur um Fahrradunfälle, sondern um alle Unfälle. Aber allein im Klinikum Ingolstadt werden jährlich 40–50 isolierte mittelschwere und schwere SHT nach Fahrradunfällen behandelt. Konkret bedeutet dies, dass nur der Kopf verletzt ist. Zwar heilen 80–90 Prozent aller SHT folgenlos aus, doch bleiben bei 10–20 Prozent der Patienten bleibende Schäden zurück. Dazu gehören Konzentrationsstörungen, chronische Kopfschmerzen, Schwindel, Sehstörungen, Wesensveränderungen, Gedächtnisver-

Kopfschmerzen, Schwindel und Konzentrationsstörungen äußern.

**Ein Schädelhirntrauma verändert das Leben also nachhaltig und unter Umständen nicht nur kurz, sondern für immer – und zwar negativ.** Deshalb sollte es für jeden Menschen selbstverständlich sein, alles zu unternehmen, um das zu vermeiden.

Wissenschaftliche Daten belegen eindeutig, dass ein Fahrradhelm bei Unfällen eine hohe Schutzwirkung hat.

Eine Datenanalyse aus der amerikanischen Traumadatenbank von 2012 untersuchte 6.267 Fahrradunfälle mit Blutungen im Schädelinneren. 25 Prozent der Patienten trugen während des Unfalls einen Helm. Insgesamt hatten 52 Prozent ein schweres SHT, 2,8 Prozent ein tödliches SHT. Allerdings war das Risiko als behelmter Fahrradfahrer, ein schweres SHT zu erleiden, um

**51 Prozent** reduziert, ein tödliches **um 44 Prozent** und Gesichtschädelverletzungen **um 31 Prozent** (Am J. Surg 2017 Februar:213(2):413-417).

40 Studien mit insgesamt 64.000 Fahrradfahrern ergaben nahezu identische Ergebnisse. Das Risiko, ein SHT zu erleiden, war bei Helmträgern um **50 Prozent**, ein schweres SHT um **70 Prozent** und ein tödliches um **65 Prozent** reduziert (Int J Epidemiol 2017 Februar:213(1):278-292).

Eine Studie aus New York, einer sehr fahrradfreundlichen Stadt, berichtet über 699 Fahrradunfälle mit Kopfverletzungen innerhalb von zweieinhalb Jahren, die an einem großen Traumazentrum der höchsten Versorgungsstufe behandelt wurden. Die Helmtragequote lag bei 39,1 Prozent. (Injury 2015 Dec;46(12):2483-90).

Die sehr eindrücklichen Ergebnisse sehen Sie in Tabelle 1:

Wem diese Zahlen noch nicht genug Beweis für die Schutzwirkung eines Fahr-

radhelms sind, dem seien folgende zwei YouTube-Videos empfohlen: (<https://www.youtube.com/watch?v=w4TqyY3fQYM> und <https://www.youtube.com/watch?v=1cjI-DOCWL7E> . Eine Helmpflicht für Fahrradfahrer, die der Autor für absolut sinnvoll halten würde, ist derzeit in Deutschland kurzfristig nicht durchsetzbar.

Somit liegt es im eigenen Ermessen eines jeden Fahrradfahrers seinen Kopf und sein so unersetzliches Gehirn zu schützen – und zwar immer.

Begründungen, auf den Fahrradhelm hin und wieder zu verzichten wie: „Ich fahre doch vorsichtig!“, „Ich bin ja nur in der Stadt unterwegs!“, „Ich fahre ja nur um die Ecke zum Bäcker!“ und viele mehr sind nicht sinnvoll, da auch bei langsamer und vorsichtiger Fahrt immer etwas passieren kann. Mit einem Fahrradhelm schützen Sie nicht nur sich selbst, sondern auch Ihre nächsten Angehörigen. Denn ein schweres Schädelhirntrauma verändert nicht nur das Leben des Unfallopfers nachhaltig!

Tabelle 1:

	alle SHT	Schädelfraktur	Blutung	schweres SHT	tödliches SHT
Mit Helm	40,3 %	0,9 %	0,0 %	2,6 %	0,0 %
Ohne Helm	52,8 %	15,3 %	8,1 %	10,6 %	0,6%

## Kontakt:



**Prof. Dr. med. Michael Wenzl**

Direktor Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie  
Krumenauerstraße 25  
85049 Ingolstadt  
Tel.: (0841) 8 80-2450  
Fax: (0841) 8 80-2459  
E-Mail:  
michael.wenzl@klinikum-ingolstadt.de

ANZEIGE

## Herausforderung Anschlussheilbehandlung

**Nach einem neuen Hüftgelenk, einem Herzinfarkt oder einem Schlaganfall gehen Patienten nicht einfach nach Hause. Die meisten besuchen eine Rehaklinik. Organisiert wird diese Anschlussbehandlung in der Klinik Eichstätt vom Klinischen Sozialdienst. Eine herausfordernde Aufgabe.**

Jährlich bringt das Team des Sozialdienstes der Klinik Eichstätt rund 1.200 Menschen in eine Anschlussheilbehandlung (AHB). „Die meisten können wir zu ihrer vollen Zufriedenheit versorgen“, freut sich Sandra Fröschl. Dass das nicht immer einfach ist, liegt an einem engen sozial- und versicherungsrechtlichen Rahmen, in dem sich das Team bewegt.

„Jede Krankenkasse hat nur spezielle Vertragskliniken, in denen sie eine Reha genehmigt“, sagt Anna Janitzek. „Hinzukommt, dass Rehakliniken spezialisiert sind. Wo Herzerkrankungen weiterbehandelt werden, wird nicht unbedingt auch eine orthopädische Anschlussbehandlung angeboten“, ergänzt Sandra Fröschl. In einem dicken Katalog listet die Deutsche Rentenversicherung alle Diagnosen auf, für die eine Anschlussbehandlung gerechtfertigt ist, und nennt die Rehakliniken, die diese anbieten. Nach

diesem Katalog müssen sich die Mitarbeiter vom Sozialdienst richten.

Einfluss darauf, welche Rehaklinik der Patient letztlich besucht, haben auch die Wartezeiten. Viele Rehakliniken sind inzwischen schon Wochen im Voraus ausgebucht. Es ist daher immer wichtiger, dass Patienten mit geplanten Operationen frühzeitig auf den Klinischen Sozialdienst zugehen. „Bei akuten Problemen wie einem Herzinfarkt ist das natürlich nicht möglich“, sagt Renate Staudigl. In solchen Fällen wird die Suche nach einer Rehaeinrichtung oft knifflig. Erschwerend kommt hinzu, dass es keine kardiologischen Rehakliniken in der Region 10 gibt. Die Reha in Wohnortnähe, die sich viele Patienten am meisten wünschen, kann daher nicht immer erfüllt werden. „Wir werben dann um Verständnis“, sagt das Team unisono. „Und vielen gefällt zum Glück auch die alternative Klinik wunderbar.“



Das Team vom Sozialdienst der Klinik Eichstätt.



**KLINIKEN**  
im Naturpark Altmühltal

Ein Unternehmen der Klinikallianz Mittelbayern

Kliniken im Naturpark Altmühltal  
Klinik Eichstätt  
Klinischer Sozialdienst  
Tel. 08421 / 601-0  
[www.klinikallianz.com](http://www.klinikallianz.com)

# 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben

**„Eine Versorgungskette sorgt für die richtige Versorgung zum richtigen Zeitpunkt und unterstützt beim Wiedereinstieg ins Berufsleben“**

**A**m 19. Juli 2017 fand in Pfaffenhofen die 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben des Gesundheitsnetzwerkes Leben in der Danuvius Klinik statt. Experten aus der Praxis vermittelten die Auswirkungen von schweren Kopfverletzungen, gaben einen Einblick in die Schulter/Knie-Anatomie, in die Operationsmethoden, die Therapiemethoden und erläuterten die Inhalte sowie die Möglichkeiten einer bestehenden Versorgungskette von Prävention, Rehabilitation und Nachsorgemaßnahmen. Zeitgleich wurde aufgezeigt, wie der Wiedereinstieg in den Arbeitsprozess durch die Zusammenarbeit mit den Betriebsärzten erleichtert werden kann. Alle Ak-

teure waren sich darin einig, dass durch eine Versorgungskette die Qualität in der Versorgung verbessert und eine Fehl-/Über-/ Unterversorgung vermieden werden kann. Zeitgleich können gezielte Präventionsmaßnahmen vor Verletzungen schützen und Krankheit sowie Arbeitsunfähigkeit vermeiden oder verkürzen. Ein Einblick in die umfassenden Arbeitsbereiche der Netzwerkpartner, bis hin zur gezielten Einzelberatung, wurde an den Informationsständen von GOIN, des Reha-Zentrums PASSAUER WOLF Reha • Hotelkliniken, reha-bewegt e.V., der Audi BKK, der Danuvius Kliniken sowie des Wundzentrums ermöglicht.

## Experten im Pressegespräch



Von li. nach re.: Prof. Dr. med. Siegfried Jedamzik, niedergelassener Allgemeinarzt und Vorsitzender GOIN, Prof. Dr. Michael Wenzl, Direktor Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie Klinikum Ingolstadt, Dr. Torsten Mager - Geschäftsführender Ärztlicher Direktor der Danuvius Klinik GmbH, Dr. med. Regina Guba-Albert, MVZ, Leiterin Betriebsmedizin - Betriebsmedizin Klinikum Ingolstadt, Helga Friehe, Audi BKK - Projektleitung Gesundheitsnetzwerk Leben, Mario Küfner, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie in Pfaffenhofen, Dr. med. Ute Heinrich, Leiterin Gesundheitszentrum Ingolstadt Nord AUDI AG, Albert Herchenbach, Pfaffenhofener Kurier.

Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

## „Eröffnung der Fachtagung“



Herr Dr. Torsten Mager eröffnete als Hausherr die 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben. Als Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben war es für ihn eine besondere Freude, die Gäste in der Danuvius Klinik in Pfaffenhofen a. d. Ilm willkommen zu heißen. Herr Dr. Mager wünscht gutes Gelingen.

**Dr. Torsten Mager**  
Geschäftsführender Ärztlicher Direktor der  
Danuvius Klinik GmbH

Foto: Gabi Hartmann, Pfaffenhofen

## „Begrüßungsansprache“



**Gerhard Fuchs**  
Vorstandsvorsitzender Audi BKK

Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

Gerhard Fuchs, Vorstandsvorsitzender der Audi BKK, machte in seiner Begrüßungsansprache sehr deutlich, dass sich die Arbeitswelt durch den demografischen Wandel und die Digitalisierung erheblich verändern wird. Viele Tätigkeiten werden wegfallen. Neue Berufe werden entstehen. Arbeitsplätze werden sich verändern. Ein hohes Maß an Flexibilität im Berufsleben wird dabei erforderlich sein.

Der Fachkräftemangel ist inzwischen in fast allen Berufsgruppen zu spüren. Umso wichtiger ist es, Menschen in allen Berufsgruppen an die Region zu binden und für mehr Gesundheit im Berufsleben zu sorgen. Mit der nötigen Achtsamkeit und Eigenverantwortung, der richtigen Prävention, Rehabilitation, Integration, Nachsorge und einer gezielten, lückenlosen Versorgungskette besteht die Möglichkeit, den Berufstätigen schnelle Hilfe zu gewährleisten, sowie für mehr Lebensqualität bis ins hohe Lebensalter zu sorgen. Das kommt letztendlich auch den Familien und der ganzen Region zu Gute. Es besteht die Chance dafür zu sorgen, dass unser sehr hochwertiges Gesundheitssystem auch in Zukunft noch funktioniert und finanzierbar bleibt.

### Arbeit sollte immer den Neigungen und Fähigkeiten des Menschen entsprechen!

Arbeit sollte immer den Neigungen und Fähigkeiten des Menschen entsprechen und neben der Sicherung der Existenz auch Wertschätzung und Anerkennung umfassen. Wer mit Freude seine Arbeit verrichten kann, macht in der Regel weniger Fehler, ist belastbarer und leistungsfähiger und wird auch nicht so schnell krank. Oftmals wird die Gesundheit leichtfer-

tig aufs Spiel gesetzt. Wie oft werden Schmerzen nicht erst genommen oder mit Schmerzmitteln betäubt? Wie oft werden Verletzungen in Kauf genommen? Es ist wichtig, dass wir uns gemeinsam diesen Herausforderungen stellen und nicht nachlassen, aufzuklären, zu informieren und zu qualifizieren. Im Gesundheitsnetzwerk Leben arbeiten viele starke Partner seit fünf Jahren Hand in Hand, um für ein gesundes Berufsleben in der Region 10 Ingolstadt (wozu auch Pfaffenhofen a. d. Ilm gehört) zu sorgen und Bürokratien abzubauen. Ein erfolgreiches Netzwerk kennt keine Grenzen. Es vereint Menschen in der Sache, in ihrem Denken und in ihrem Handeln.

## „Moderation“

Prof. Dr. med. Siegfried Jedamzik führte mit viel Charme durch die Fachtagung und zeigte dabei deutlich auf, vor welchen großen Herausforderungen die künftige Gesundheitsversorgung steht. In den nächsten Jahren fehlen in Deutschland ca. 800.000 Arbeitskräfte. Der Fachkräftemangel ist in fast allen Berufsgruppen längst zu spüren. Die ärztliche Versorgung in den ländlichen Bereichen steht vor einem Umbruch. Gerade in Regionen mit einer geringen Bevölkerungsdichte können Lücken in der wohnortnahen Versorgung entstehen. Durch die Digitalisierung werden sich die Arbeitsplätze und die Anforderungen in allen Bereichen erheblich verändern. Unternehmen müssen umdenken, um auch in Zukunft im Wettbewerb bestehen zu können. Es ist schön, dass einige Unternehmen schon auf einem guten Weg sind. Das reicht aber bei weitem noch nicht aus. Gesunde und motivierte Mitarbeiter/-innen sind das größte Kapital jedes Unternehmens.



**Prof. Dr. Siegfried Jedamzik**  
niedergelassener Allgemeinarzt und  
Vorsitzender GOIN

Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

## Vortrag: „Helmlos ist Hirn-los“

Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Wenzl „Helmlos ist Hirn-los“ zeigte sehr deutlich, wie leichtfertig Gesundheit im täglichen Leben aufs Spiel gesetzt wird. Viele Unternehmen fördern zur Gesunderhaltung ihrer Belegschaft die Fahrt mit dem Fahrrad zur Arbeit. Leider weisen nur sehr wenige Firmen darauf hin, dass auch die Nutzung eines Fahrradhelms die Gesundheit schützt und unentbehrlich ist. Mit Helm verringert sich das Risiko ei-



**Prof. Dr. Michael Wenzl**  
Direktor des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie im Klinikum Ingolstadt

Foto: Gabi Hartmann, Pfaffenhofen



**Stadthelm für unsere Region?**  
Foto: COULOURBOX

nes Schädel-Hirn-Traumas um 50%, das eines schweren Traumas um 70%. Selbst eine leichte Gehirnerschütterung kann zu Wesensveränderungen und bleibenden Kopfschmerzen führen. Bei Schädelbasisfrakturen droht u.U. der Verlust des Geruchssinnes. Sehr anschaulich war der Vergleich eines Kopfaufpralles mit Fahrradhelm und ohne Fahrradhelm.

**Schwere Kopfverletzungen können vermieden werden!**

Wie leicht wären schwere Kopfverletzungen mit erheblichen Folgeschäden zu vermeiden. Losgelöst von den hohen Kosten, die durch solchen Leichtsinn entstehen, sollte auch der lange Leidensweg für die Betroffenen und die Angehörigen nicht außer Acht gelassen werden. Häufig haben diese Menschen Ausfallerscheinungen, die nicht mehr vollständig behoben werden können. Das kann dazu führen, dass sie ihre bisherige Arbeit nicht mehr verrichten können und an ihrem bisherigen Arbeitsplatz eine Wiedereingliederung nicht mehr möglich ist.

Inzwischen gibt es viele Städte und Regionen, die sich dem „Projekt zum freiwilligen Helmtragen“ angeschlossen haben. Nähere Informationen dazu finden Sie unter: <http://www.stadthelm.de>

**Vortrag: „Betriebsmedizin“**



**Dr. med. Ute Heinrich**  
Fachärztin für Arbeitsmedizin  
Fachärztin für Innere Medizin  
Notfallmedizin, Präventivmedizin  
Leiterin Gesundheitszentrum  
Ingolstadt Nord AUDI AG  
Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

Die Betriebsmedizin der AUDI AG betreut in Ingolstadt ca. 43.900 Mitarbeiter (Stand Mai 2017). Frau Dr. med. Heinrich stellte in ihrem Vortrag die Organisation des Gesundheitsschutzes vor und gab einen Einblick in das betriebliche Gesundheitsmanagement der AUDI AG. Die vernetzte Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten/Fachärzten, den Klinikärzten und Reha-Ärzten ist eine wichtige Voraussetzung für die schnelle und gezielte medizinische Versorgung der Beschäftigten und zur Erleichterung der Wiedereingliederung ins Berufsleben bei Arbeitsunfähigkeit.

Je eher die Werksärzte bei arbeitsplatzbedingten gesundheitlichen Problemen eingebunden werden, umso schneller kann den betroffenen Beschäftigten unbürokratisch geholfen werden. Ein Austausch von Mediziner zu Mediziner ist der einfachste Weg, der mit Einverständnis des Beschäftigten immer möglich ist. Die Kontaktdaten der Werksärzte sind jederzeit zugänglich. Die Einhaltung aller datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist dabei selbstverständlich gewährleistet, da die Arbeitsmediziner der ärztlichen Schweigepflicht unterliegen. Aussagekräftige medizinische Befundberichte sollten den Arbeitsmedizinern zur Verfügung gestellt werden. Der Arbeitsmediziner gleicht die vorliegenden Befunde und medizini-

schen Einschränkungen mit den Anforderungen am Arbeitsplatz ab und legt die Einschränkungen zur Beratung des Vorgesetzten bzgl. des gesundheitsgerechten Mitarbeiterinsatzes fest.

**Zusätzliche ärztliche Atteste sind nicht erforderlich!**

Zusätzliche ärztliche Atteste verursachen unnötigen Verwaltungsaufwand in den Arztpraxen und häufig auch zusätzliche Kosten für den Beschäftigten. Diese Atteste sind nicht erforderlich und können entfallen. Damit könnte ein weiterer Schritt zum Bürokratieabbau und zur Kosteneinsparung realisiert werden.

Ein Einblick in den Umfang und Ablauf des seit 2006 durchgeführten Audi Checkups sowie Beispiele der Angebote im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements ergaben ein Gesamtbild der Leistungen des Gesundheitswesens der AUDI AG. Die Auswertung der Fälle des im Gesundheitsnetzwerk Leben entwickelten Moduls „Reha-Sprechstunde“ zeigte, wie gut sinnvolle Vernetzung funktionieren kann.

**Vortrag: „Den Knieschmerz behandeln“**

Präventionsmaßnahmen sollten immer die ganzheitliche Betrachtung des Menschen in den Lebenswelten beinhalten. Deshalb ist auch die Zusammenarbeit mit den Arbeitsmedizinern und Betriebsärzten so wichtig. Gerade Menschen im Berufsleben stehen vor sehr vielen unterschiedlichen Herausforderungen. Wir haben heute die Situation einer verlängerten Lebensarbeitszeit. In immer mehr Familien werden neben den Kindern auch pflegebedürftige Angehörige betreut. Die physische und psychische Belastung ist entsprechend hoch, sodass auf die eigene Gesundheit nicht immer ausreichend geachtet wird. Häufig begeben sich Betroffene viel zu spät in ärztliche Behandlung. Dadurch werden nicht nur die chirurgischen Eingriffe erschwert, sondern auch die folgende Versorgungskette ist viel aufwendiger und umfangreicher.



**Mario Küfner,**  
niedergelassener Facharzt für  
Orthopädie und Unfallchirurgie in  
Pfaffenhofen  
Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

**Kernspintomographien sind häufig nicht erforderlich!**

Häufig kommen Patienten nach einer Kernspintomographie in die Praxis mit der Erkenntnis, dass die Kernspintomographie gar nicht erforderlich war. Bei Knieschmerzen ist es immer wichtig, dass der Behandler sich beide Knie genau anschaut und erst danach die weiteren Maßnahmen einleitet.

Die Gesundheitsuntersuchungen in den Unternehmen wie z.B. der umfassende Check-up bei der AUDI AG oder auch die gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchungen bei Beschäftigten in der Gesundheitsversorgung und viele weitere Angebote an die Belegschaft im Rahmen des ganzheitlichen betrieblichen

Gesundheitsmanagements sind wichtige Module, um berufstätige Menschen zeitnah in die richtige Versorgung zu übergeben. Sport in der Freizeit ist wichtig, um gesund zu bleiben. Wer aber durch übertriebenen sportlichen Ehrgeiz oder leichtfertigen Umgang z.B. nach einer Kreuzbandoperation seine Gesundheit aufs Spiel setzt, kann leider ohne Unterstützung auch sehr schnell ins „berufliche Abseits“ geraten“.

### Vortrag: „Wenn die Schulter schmerzt“



**Dr. med. Dipl. med. Jens Blumtritt**  
niedergelassener Orthopäde, Sportmediziner, Instruktor der deutschsprachigen AG für Arthroskopie, Referent und Instruktor der Conmed Shoulderacademy Spezialisierung auf endoskopische Schulter-OP  
*Foto: Dr. med. Dipl. med. Jens Blumtritt*

„Wenn die Schulter schmerzt“ war der Inhalt des Vortrages von Herrn Dr. med. Blumtritt. Dabei wurde sehr deutlich, dass eine Spezialisierung bei der Durchführung von Schulteroperationen zwingend erforderlich ist. Das Schultergelenk ist sehr komplex aufgebaut und besteht genau genommen aus mehreren Gelenken. Dementsprechend gibt es sehr viele unterschiedliche Verletzungsarten und Verletzungsausmaße und damit auch viele Verfahren der operativen Rekonstruktion.

### Durch neue Operationsmethoden und Narkoseverfahren schneller wieder fit!

Die neuesten Operationsmethoden und Narkoseverfahren nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen sind für den Patienten wesentlich schonender.

Der Patient ist nach der Operation viel schneller fit, kann viel eher mit gezielten Übungen und der medizinischen Rehabilitation starten. Spannend war u. a. auch der Einblick in die Operationsverfahren und in die unterschiedlichen Narkosemöglich-

ANZEIGE

### Neu in Ingolstadt:

## DiaExpert eröffnet weiteres Diabetes-Fachgeschäft

Wer in Ingolstadt und Umgebung wohnt, kann bei DiaExpert jetzt auch persönlich im Fachgeschäft vorbeischaun. Gute Beratung und Produkte zum Ausprobieren inklusive.

Diabetes-Zubehör anfassen, ausprobieren und direkt mitnehmen – das ist jetzt in Ingolstadt möglich.

Am 1. August eröffnete dort ein DiaExpert Fachgeschäft. DiaExperte Robert Hiebl freut sich schon auf seine Kunden und den persönlichen Kontakt zu ihnen: „Ich möchte Diabetiker im Alltag unterstützen und ihnen beratend zur Seite stehen. So können sich meine Kunden beispielsweise alle Insulinpumpenmodelle vor Ort direkt anschauen“, sagt der neue DiaExperte.

Ein Besuch vor Ort lohnt sich: Das Fachgeschäft ist zentral in der Innenstadt sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Das Sortiment umfasst alles, was Diabetiker im Alltag brauchen: Von Blutzucker-Teststreifen bis hin zu Insulinpumpen-Zubehör ist alles vor Ort. Zusätzlich stehen zahlreiche Informations-Materialien rund um den Alltag mit Diabetes kostenlos zur Verfügung.

**DiaExpert Fachgeschäft Ingolstadt**  
**Am Stein 9, 85049 Ingolstadt**  
**Tel: 08 41/45 67 76 00**

## DiaExpert

Diabetes bewegen

Ihr Fachgeschäft für Diabetesbedarf

## Ihr DiaExperte, wenn es um Diabetes geht

### Kompetente Beratung durch unseren Experten Robert Hiebl

- Ein umfassendes Produktsortiment zum Ausprobieren und gleich Mitnehmen: Teststreifen, Pennadeln, Insulinpumpen-Zubehör, mylife OmniPod
- Tolle Angebote und Informationsmaterial

**Am Stein 9**  
**85049 Ingolstadt**  
**Tel. 0841 45677600**  
**www.diaexpert.de/ingolstadt**



**Bei uns sparen Sie die Zuzahlung**

DE/M/0391/V01/2017-07



**€ 3,- Gutscheine für Ihren Einkauf\* in unserem Fachgeschäft**

\* Gültig bis 31. August 2017 und ab € 15,- Einkaufswert. Bargelderstattung nicht möglich. Nicht gültig bei reduzierter Ware, Büchern und Produkten, die mit Ihrer Krankenkasse abgerechnet werden können. Kann nicht auf ein Rezept angerechnet werden.

## damals und heute



Foto: Dr. med. Dipl. med. Jens Blumtritt

keiten. Das Arbeiten Hand in Hand mit den Reha-Ärzten und Therapeuten vor Ort sichert den Operationserfolg.

Eine zeitnahe Einleitung der notwendigen medizinischen Maßnahmen wird gewährleistet und führt zur schnelleren Genesung des Patienten.

Die vernetzte Zusammenarbeit mit den Betriebsärzten im Netzwerk und der Audi BKK sorgt für den schnelleren Wiedereinstieg ins Berufsleben, reduziert Verwaltungsarbeit in der Arztpraxis, bei der Audi BKK und beim Medizinischen Dienst.

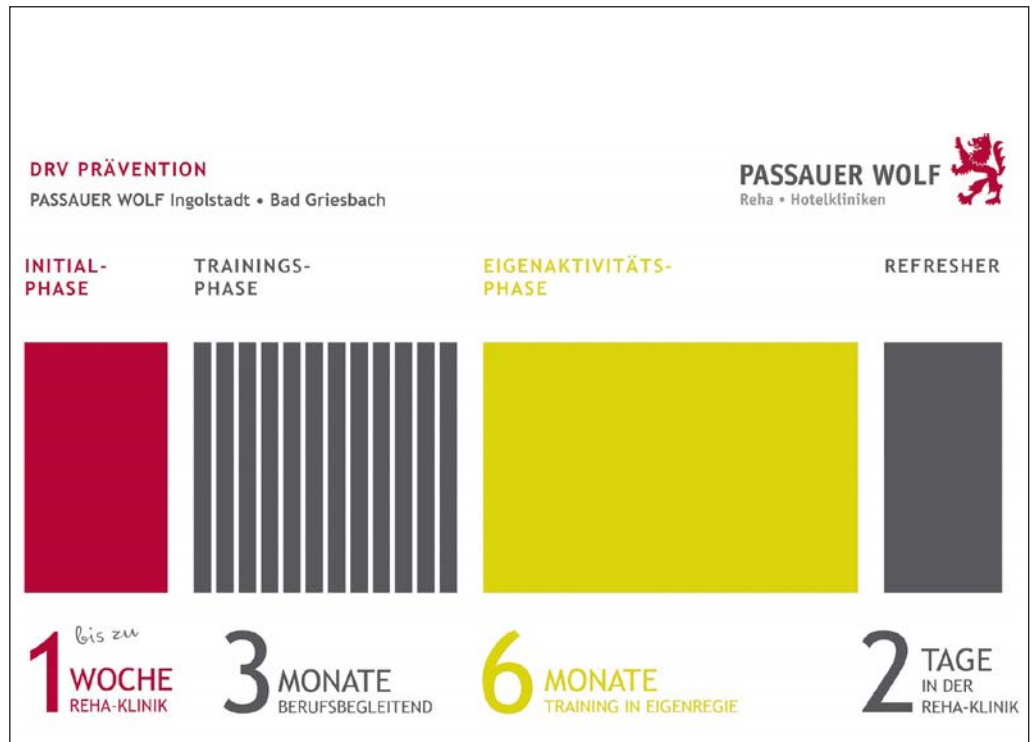
Die langjährigen Erfahrungen von Herrn Dr. Blumtritt waren zu sehen und vermittelten das Vertrauen und die Sicherheit, bei Schulterproblemen in den richtigen Händen zu sein.

Gemeinsam mit der Deutschen Rentenversicherung ist es gelungen die Struktur für das neue Präventionsangebot in der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt aufzubauen und seit Jahresbeginn anzubieten. Das Präventionsangebot richtet sich an Versicherte, die bereit sind, aktiv an ihrer Gesundheit und dem Erhalt ihrer Erwerbsfähigkeit mitzuwirken. Gestartet wird mit einer einwöchigen, ganztägig ambulanten Initialphase, an die sich eine dreimonatige, berufsbegleitende Trainingsphase sowie eine Eigenaktivitätsphase anschließen. Abgerundet wird die Maßnahme durch einen Refresher zur Stabilisierung und Bewertung der Erfahrungen. Diese Leistungen zur Sicherung der Erwerbsfähigkeit kommen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gleichermaßen zugute, weil sie dabei unterstützen, gesund zu bleiben. Die Präventionsmaßnahmen sollen dabei helfen, ungünstige Verhaltensweisen frühzeitig und gesundheitsfördernd zu verändern. Die TeilnehmerInnen erlernen einen gesünderen Lebensstil und schaffen einen bewussteren Umgang mit körperlichen und psychischen Anforderungen.

### Vortrag: „Versorgungskette: Prävention, Rehabilitation, Nachsorge (Deutsche Rentenversicherung)“



**PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt**  
**Dr. Michael Grubwinkler**  
 Chefarzt Orthopädie, Facharzt für Orthopädie, Chirotherapie  
 Foto: PASSAUER WOLF





## Präventions- und Reha- Sprechstunde eine Innovation aus dem Gesundheitsnetzwerk Leben

Durch das neue Präventionsangebot der Deutschen Rentenversicherung können Arbeitsunfähigkeitszeiten vermieden werden, wenn die Patienten rechtzeitig Hilfe in Anspruch nehmen und motiviert mitwirken. Die Einleitung der Maßnahme kann durch den niedergelassenen Arzt/Facharzt oder Betriebsarzt/Arbeitsmediziner erfolgen. Bei einem Gruppenangebot ist immer auch die Zusammensetzung der Gruppe ein entscheidender Erfolgsfaktor. Eine homogene Gruppe kann wie ein Motor wirken, der für dauerhafte Nachhaltigkeit sorgt. Das Beratungsangebot im Gesundheitsnetzwerk Leben wird um die Präventions-Sprechstunde erweitert. Die Ärzte/Fachärzte und die Betriebsärzte/Arbeitsmediziner in unserem Netzwerk können die Patienten mittels eines entwickelten Überleitungsverfahrens direkt in die Präventions- und Reha-Sprechstunde schicken. Hier erhalten die Patienten Unterstützung bei der Beantragung einer ambulanten orthopädischen Rehabilitationsmaßnahme sowie unter anderem auch Beratung hinsichtlich der Präventionsleistungen der Deutschen Rentenversicherung. Die Sprechstunde findet jeden Dienstag von 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr in der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt im Ärzte-Zentrum statt. Um Anmeldung unter +49 841 88656-0 wird gebeten.

## „Verabschiedung“

Helga Friehe dankte allen Akteuren, die diese 4. Fachtagung möglich gemacht haben sowie allen Gästen für die Teilnahme. Das gemeinsame Anliegen, die physische und psychische Gesundheit des berufstätigen Menschen, liegt allen Netzwerkpartnern am Herzen. In der Zusammenarbeit, die über ein regulie-

rendes Vertragswerk hinausgeht, bedeutet dabei Netzwerkarbeit, einen Blick zu wagen über den Tellerrand. Systeme werden dabei auf ihre Anschlussfähigkeit angefragt und es sind letztlich die Menschen in den Einrichtungen und bei unseren Kontaktpartnern, die das Netzwerk zum tragen und blühen bringen. Vertrauen, Respekt und Wertschätzung sind die Grundlagen für die erfolgreiche Zusammenarbeit im Gesundheitsnetzwerk Leben. Neue Partner sind jederzeit herzlich willkommen.

**Gesundheitsnetzwerk Leben auf dem richtigen Weg für mehr Gesundheit und weniger Bürokratie in der Region 10 ( Ingolstadt, Landkreis Eichstätt, Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen)**



**Helga Friehe**  
Projektleitung Gesundheitsnetzwerk Leben Audi BKK  
Foto: GNL

Bei der 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben wurde medizinisches Fachwissen nach den neuesten wissenschaftlichen Standards vermittelt. Gleichzeitig wurden die aktuellen Ergebnisse der im Gesundheitsnetzwerk Leben entwickelten Versorgungskette, von hochwertiger medizinischer Versorgung, zur zielgerechten medizinischen Rehabilitation, einschließlich der medizinisch notwendigen Nachsorgemaßnahmen sowie die Unterstützung beim Wiedereinstieg ins Berufsleben aufgezeigt.



**Fazit: Alle Akteure sind sich einig. Die Ergebnisse zeigen, eine sektorenübergreifende Gesundheitsstrategie ist der richtige Weg für ein gesundes Berufsleben. Jetzt geht es darum, den Weg kontinuierlich auszubauen und noch vorhandene Hürden abzubauen.**

Ihr Gesundheitsnetzwerk Leben

# Eindrücke von der 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben am 19. Juli 2017 in Pfaffenhofen

Es gibt viele Gründe, die Erwerbstätigen auch beim oder nach dem Eintritt einer Erkrankung möglichst lange im aktiven Arbeitsleben zu halten, und zwar nicht nur aufgrund des demografischen Wandels und des zunehmenden Mangels an gut ausgebildeten Fachkräften. Auch ganz individuell für jeden Einzelnen haben die gemeinsamen Bemühungen um eine Vermeidung des Arbeitsausfalls, um Rehabilitation oder Reintegration viele Vorteile. Eine erfüllende und gut gestaltete Arbeit ist extrem wichtig sowie gesundheitsförderlich für das Individuum. Die Kooperation der Beteiligten im betrieblichen Gesundheitsmanagement von Unternehmen mit den ambulanten und stationären Behandelnden der Patienten spielt dabei eine wesentliche Rolle. Hier ist ein früher und intensiver Austausch der verschiedenen Akteure im Sinne des Patienten unter Wahrung der ärztlichen Schweigepflicht sehr hilfreich. Im Rahmen der 4. Fachtagung konnte ein Beitrag zu einer guten Vernetzung der Partner im Netzwerk Leben erfolgen.

**Dr. med. Ute Heinrich**  
 Fachärztin für Arbeitsmedizin  
 Fachärztin für Innere Medizin  
 Notfallmedizin, Präventivmedizin  
 Leiterin Gesundheitszentrum  
 Ingolstadt Nord AUDI AG

Foto: AUDI AG



Ich habe im März 2017 in München erstmalig vom Gesundheitsnetzwerk Leben erfahren. Ein Netzwerk in der Größe und Zusammensetzung mit dem Ziel einer sektorenübergreifenden Gesundheitsstrategie für ein gesundes Berufsleben und Bürokratieabbau in der Region Ingolstadt ist wegweisend und sollte jegliche Unterstützung erhalten. Bei der 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben im Juli 2017 in Pfaffenhofen konnte ich die Arbeit der Akteure vor Ort erleben. Es wäre für meine Kollegen und Partner und für mich persönlich eine große Freude, unser Know-how im Bereich der automatisierten elektronischen Kommunikation in das Netzwerk einbringen zu dürfen, verbunden mit dem Ziel, den Netzwerkpartnern die tägliche Arbeit durch technische Lösungen zu erleichtern.

**Peter Makolla**  
 Geschäftsführer  
 pde.de, protected dialog experts  
 Deutschland GmbH

Foto: pde.de

Qualifizierung ist wichtig, um eine Versorgung nach den neuesten wissenschaftlichen Standards zu gewährleisten. In unserem Hause bieten wir regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen für die Kolleginnen/Kollegen in der Region und die zuständigen Fachbereiche an. Es war für mich eine Freude bei der Organisation der 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben in unserem Hause mitzuwirken und auch die Netzwerkpartner wiederzusehen sowie unsere Gäste begrüßen zu dürfen. Mit dem Gesundheitsnetzwerk Leben gehen wir einen neuen und innovativen Weg, an dem auch ich gerne mitwirke.

**Priv. Doz. Dr. med. Thomas Messer**  
 Danuvius Klinik Pfaffenhofen  
 Chefarzt

Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen



Die 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben in Pfaffenhofen war eine Bestätigung für unsere geleistete Arbeit in den letzten 5 Jahren. Gemeinsam ist es uns gelungen, die ersten sektorenübergreifenden Prozessabläufe zu etablieren, in denen sowohl niedergelassene Ärzte/Fachärzte, Reha-Ärzte, Betriebsärzte sowie Kostenträger zum Wohle der Berufstätigen Hand in Hand arbeiten und schnelle Hilfe für Betroffene gewährleisten. Neue Module sorgen für eine bessere Beratung der Patienten und verkürzen den Weg zu notwendigen Maßnahmen. Zeitgleich konnten wir gezielt Bürokratie abbauen und vorhandene Hürden beseitigen. Es ist schön, ein Teil dieses besonderen Netzwerkes zu sein und seit Beginn am Aufbau mitwirken zu dürfen! Ich freue mich auf die gemeinsame Weiterentwicklung mit allen beteiligten Akteuren zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger in der Region.

**Dr. med. Regina Guba-Albert**  
 Leiterin Betriebsmedizin MVZ  
 Klinikum Ingolstadt

Foto: GNL



**G**esundheitsnetzwerk Leben ist eine eigene Marke unter dem Dach der Audi BKK. Viele unterschiedliche Akteure bringen ihr Know-how ein, um für ein gesundes Berufsleben und Bürokratieabbau in der Region zu sorgen. Bei der Fachtagung war eine sehr angenehme Atmosphäre zu spüren. Die Professionalität aller beteiligten Akteure gewährleistete einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung. Schön war, dass neben den Tagungsteilnehmer/-innen auch den Mitarbeiter/-innen und Patienten der Danuvius Klinik ermöglicht wurde, die Arbeit der Partner im Netzwerk kennenzulernen. Selbst eine individuelle persönliche Beratung konnte an den Ständen realisiert werden. Den vielen unterschiedlichen Herausforderungen, für ein gesundes Berufsleben auch in Zukunft gewachsen zu sein, ist keine Einzelaufgabe. Hierzu bedarf es einer starken Gemeinschaft wie dem Gesundheitsnetzwerk Leben. Wir helfen auch Ihnen, gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden.

**Joachim Treffer**  
Vertrieb Key Account Management Audi BKK  
Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

**W**ir ALLE müssen mehr reden und unsere Zeit nicht mit Papier verschwenden! Die Vorträge der Ärzte fand ich klasse. Ebenso den Austausch zwischen den Ärzten, der Krankenkasse, dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung und der Arbeitsagentur. Die Veranstaltung hat uns gezeigt, dass der Medizinische Dienst, die Krankenkasse, Betriebe und andere Akteure mehr mit den Ärzten kommunizieren sollten. Die Ärzte sind der Schlüssel zur Genesung unserer Patienten. Die bürokratischen Unklarheiten dürfen nicht auch noch auf dem Rücken der Patienten, die z. Teil auch noch psychisch angeschlagen sind, ausgetragen werden. Das hat uns Prof. Dr. med. Jedamzik schön vor Augen geführt.



**Patrik Schicho**  
rehabewegt e.V.  
Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen



**D**ie Arbeit der Netzwerkpartner näher kennenzulernen und auch über die eigene Arbeit berichten zu dürfen, war für mich sehr angenehm. Der richtige Ansprechpartner zum richtigen Zeitpunkt spart Zeit und manchen umfangreichen Schriftwechsel. Wo Menschen unvoreingenommen aufeinander zugehen gibt es in der Regel schnelle Lösungen für alle Beteiligten. Die Arbeitszeit kann effizient für die Behandlung und Versorgung von Patienten genutzt werden. Weniger Papier und mehr Zeit für den Menschen. Es war schön, dass auch ich zum Gelingen der 4. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben beitragen durfte.

**Isabell Fernández Pombo**  
Sozialdienst  
Danuvius Klinik Pfaffenhofen  
Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

**A**n unserem Stand hatten wir die Gelegenheit, eingehend rund um das Thema Wundversorgung zu beraten und zu informieren. Unter fachlicher Anleitung wurde das Anlegen von Verbänden gezeigt. Schön war, dass u. a. auch Mitarbeiterinnen von Pflegediensten dieses Angebot vor Ort nutzen konnten. Gerne kommen wir sonst auch in die Arztpraxis oder in die Betriebe und schulen vor Ort. Unsere Fachtagungen bieten die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und in den direkten Kontakt mit den Netzwerkpartnern zu kommen. Es ist immer wieder schön, die Menschen, die hinter diesem starken Netzwerk stehen, persönlich zu erleben.



**Laura Todor**  
ZWM – Zertifizierte Wundmanagerin  
WundZentrum Ingolstadt  
Foto: Gabi Hartmann Pfaffenhofen

### Weitere Eindrücke finden Sie unter:

<https://www.goin.info/aktuelles> · <https://www.audibkk.de/ueber-uns/aktuelles/>  
<https://www.klinikum-ingolstadt.de/news/fachtagung-fuer-ein-gesundes-berufsleben/>

# Der Weg aus der Suchtfalle für ein gesundes Berufsleben und mehr Lebensqualität

**T**ablettensucht überholt Alkoholsucht war in den letzten Monaten aus allen Medien zu entnehmen. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) teilte bei der Vorstellung ihres Jahrbuches Sucht 2016 mit, dass 2015 bis zu 1,9 Millionen Bundesbürger als medikamentenabhängig und 1,77 Millionen Deutschen als alkoholsüchtig gelten. Die Dunkelziffer liegt mit Sicherheit weitaus höher. Millionen Bundesbürger neigen weiter zu riskantem Trinken. 2015 nahm statistisch jeder Bundesbürger 135,5 Liter an alkoholischen Getränken zu sich, davon 105,9 Liter Bier sowie 20,5 Liter Wein im Jahr, wie die DHS mitteilte. Der Alkoholkonsum in Deutschland ist mit umgerechnet 9,6 Litern reinem Alkohol im internationalen Vergleich weiter besonders hoch. Welche Auswirkungen hat die Sucht auf den physischen und psychischen Zustand des Betroffenen? Was können die Angehörigen tun, um dem Betroffenen zu helfen und sich und das Umfeld zu schützen? Was können Kolleginnen und Kollegen tun? Gibt es Empfehlungen für Unternehmen?



**GO** hat mit Frau Anja Strauß, Dipl.-Psychologin und Fachdienstleitung der Suchtambulanz der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt und Herrn Dr. Gero Bühler im Klinikum Ingolstadt und mit Frau Dr. med. Regina von Einsiedel, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Strategischer Business Coach, Supervisorin, Chefärztin des Zentrums für Psychosomatische und Psychotherapeutische Medizin (ZPPM), Klinik am Park und Klinik Martinusquelle in Bad Lippespringe gesprochen.

**GO:** Herzlichen Dank, Frau Strauß, dass Sie sich heute die Zeit für uns nehmen und uns einen Einblick in die Suchtproblematik und Ihre Arbeit geben. Wie viele MitarbeiterInnen stehen in der Suchtambulanz bei der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt zur Verfügung? Welche Qualifikationen haben die MitarbeiterInnen?

**FRAU STRAUSS:** Für die psychosoziale Beratung der Caritas-Suchtambulanz stehen uns insgesamt 5,5 Vollzeitstellen zur

Verfügung, derzeit verteilt auf die Schültern von sieben SozialpädagogInnen und einer Psychologin. Unterstützt werden wir zudem von einer Verwaltungskraft und einer Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie.

**GO:** Gibt es eine Auswertung, wie viele Menschen aus der Region jährlich die Suchtambulanz aufsuchen und wie viele davon berufstätig sind?

**FRAU STRAUSS:** Wir erstellen alljährlich eine Statistik, die dem Bezirk Oberbayern als unserem Kostenträger vorgelegt wird. Im Jahre 2016 hatten insgesamt etwa 630 Menschen Kontakt zur Caritas-Suchtambulanz Ingolstadt, im Vergleich zu 2015 ein Zuwachs von 40 Klienten. Etwa 2/3 der Hilfesuchenden waren berufstätig.

**GO:** Mit welchen Suchtproblemen kommen die Menschen zu Ihnen? Hat sich die Suchtproblematik in den letzten Jahren verändert und wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf in der Zukunft?

## Glücksspiel-, Internet- und Onlinesucht rückt immer mehr in den Fokus

**FRAU STRAUSS:** Grundsätzlich bieten wir jedem, der sich oder eine nahestehende Person als suchtkrank oder suchtgefährdet erlebt, eine Anlaufstelle zur Abklärung, wie der nächste Schritt aussehen könnte. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um den Konsum von Substanzen handelt oder um sogenannte stoffungebundenen Süchte. Wie schon in den Jahren davor suchten auch 2016 über die Hälfte unserer Klienten die Beratungsstelle wegen einer Alkoholproblematik auf, gefolgt von Menschen, die Opioide und Cannabinoide konsumieren. Ein Bereich, der in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus rückte, ist das Thema Glücksspiel. Hier beraten wir heute etwa dreimal so viele Klienten als noch vor zehn Jahren. Weiterhin gehe ich davon aus, dass das Thema Internet- und Online-Sucht uns in den nächsten Jahren stark beschäftigen wird.

**GO:** Kommen auch Angehörige hilfesuchend zu Ihnen und welche Empfehlungen geben Sie den Angehörigen?

**FRAU STRAUSS:** Ja, selbstverständlich bieten wir auch eine Anlaufstelle für Angehörige und Bezugspersonen. Diese Personengruppe ist häufig stark belastet und wir versuchen auch diese zu unterstützen und gegebenenfalls eine Zeitlang zu begleiten. So kann es sein, dass ein oder zwei Bezugspersonengespräche im Rahmen eines Beratungsprozesses eines Betroffenen stattfinden, sofern dies sinnvoll erscheint. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass Angehörige, unabhängig vom Betroffenen, eine eigene Beratung für sich in Anspruch nehmen mit dem Ziel, einerseits den Betroffenen adäquat zu unterstützen, andererseits aber auch die eigenen Bedürfnisse dabei nicht zu übersehen. Beides ist möglich.

## Sucht schadet immer der Gesundheit

**GO:** Welche gesundheitlichen Probleme können sich aus einer Sucht ergeben?

**FRAU STRAUSS:** Die gesundheitlichen Probleme sind entsprechend den unterschiedlichen Substanzen und Lebensumständen sicherlich vielschichtig. Körperliche Langzeitfolgen bei übermäßigem Alkoholkonsum, wie bspw. Leberschädigung, erhöhtes Krebsrisiko, Zerstörung der Gehirnzellen sind mittlerweile hinreichend bekannt. Nicht zu unterschätzen ist häufig auch ein erhöhtes Unfallrisiko nach dem Substanzkonsum und verschiedene Wechselwirkungen, die sich aus dem kombinierten Konsum von Alkohol, Drogen und Medikamenten ergeben können. Weiterhin sind Depressionen und Stimmungstiefs bei suchtkranken Menschen sehr häufig zu finden.

**GO:** Können Suchtprobleme die Persönlichkeit des Menschen verändern? Worauf sollten Angehörige achten? Was können Angehörige tun?

**FRAU STRAUSS:** Ich würde es eher so formulieren, dass durch Suchterkrankungen und deren Folgen möglicherweise auch im Alltag Verhaltensweisen zutage treten, die Angehörige bisher nicht kannten und die eine Überforderung für sie darstellen. Grundsätzlich empfiehlt es sich, das Thema offen und behutsam beim Betroffenen anzusprechen und vor allem auch die eigene Sorge um dessen Wohlbefinden zum Ausdruck zu bringen. Wich-

tig für Angehörige ist auch, sich selbst ein Stück weit zu entlasten, dass nicht sie es sind, in deren Hand das Schicksal des Betroffenen liegt, sondern sie lediglich unterstützen können auf einem Weg, den der Betroffene selbst einschlagen muss.

**GO:** *Wie sollten sich KollegInnen verhalten, wenn sie ein Suchtproblem vermuten?*

**FRAU STRAUSS:** Je nach persönlichem Vertrauensverhältnis rate ich – ähnlich wie bei Angehörigen – die eigene Wahrnehmung der Situation offen und ehrlich, aber auch behutsam, ohne anzuklagen, zu äußern und dem Betroffenen zu vermitteln, dass man sich Sorgen macht. Hilfe anzubieten wäre möglicherweise ein weiterer Schritt, allerdings sollte einem Kollegen auch immer bewusst sein, dass letztlich der Betroffene selbst entscheiden muss, inwieweit er sich öffnet oder entsprechende Angebote annehmen möchte. An dieser Stelle ist viel Feingefühl nötig, um im richtigen Maße und in der richtigen Art und Weise zu unterstützen und sich auch wieder zurückzuziehen. Gerne bieten wir auch vor diesem Hintergrund ein Beratungsgespräch an.

### Arbeitgeber sollten auf die Suchtproblematik rechtzeitig reagieren

**GO:** *Eine Suchterkrankung kann auf Dauer die Leistungsfähigkeit des Beschäftigten erheblich negativ beeinflussen und auch großen Schaden im Unternehmen anrichten. Welche Empfehlungen können Sie den Unternehmen geben?*

**FRAU STRAUSS:** Die Empfehlung ist in jedem Fall, rechtzeitig tätig zu werden und mit dem Thema Sucht so offen wie möglich umzugehen. Am besten ist es sicherlich, bereits im Vorfeld in der Belegschaft Aufklärungsarbeit und Prävention zu betreiben, um für das Thema zu sensibilisieren. Es erscheint auch sinnvoll, entsprechende Vertrauenspersonen im Betrieb zu schulen und im Idealfall als Unternehmen eine Vereinbarung zum Umgang mit suchtgefährdeten und suchtkranken MitarbeiterInnen zu erarbeiten. Damit haben Verantwortliche einen Leitfaden an der Hand, auf den sie bei Bedarf zurückgreifen können, um zu sehen, welche Möglichkeiten und Angebote individuell hilfreich sind.

**GO:** *Können Sie uns noch einen kleinen Einblick in die Beratungsangebote geben?*

**FRAU STRAUSS:** Sehr gerne! Unser Angebot richtet sich sowohl an suchtgefährdete und suchtkranke Menschen selbst, als auch an deren Angehörige, Freunde und weitere Bezugspersonen. In vertraulichen und kostenfreien Beratungsgesprächen machen wir uns zunächst ein Bild von der Problemlage des Klienten und



Das Team der Suchtambulanz in Ingolstadt

Foto: Caritas

versuchen dann gemeinsam mit ihm einen gangbaren Weg zu erarbeiten. So kann es sein, dass Hilfesuchende über einen kürzeren oder längeren Zeitraum von einem unserer Berater begleitet werden, oder aber auch, dass wir feststellen, dass eine Vermittlung in eine andere Maßnahme, wie z. B. stationäre Rehabilitation oder Sozio-Therapie als zielführender erscheinen. Auch bei der Einleitung der Maßnahme leisten wir Hilfestellung und sind gegebenenfalls parallel oder auch danach im Rahmen von entsprechenden Nachsorgeleistungen wieder für unsere Klienten da.

Weiterhin bieten wir auch vor Ort ambulante Entwöhnung für Menschen mit einer Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit an.

### Vernetzte Zusammenarbeit mit dem Klinikum Ingolstadt

**GO:** *Wir haben erfahren, dass Sie auch eine Sprechstunde für die Patienten des Klinikums Ingolstadt durchführen. Warum ist diese Sprechstunde wichtig und was möchten Sie damit erreichen?*

**FRAU STRAUSS:** Seit vielen Jahren schon arbeiten wir eng mit dem Team der Entgiftungsstationen des Klinikums Ingolstadt zusammen. Häufig ist es hilfreich direkt während einer Entgiftung Kontakt zu Betroffenen zu knüpfen; sie quasi dort abzuholen, wo sie sich gerade befinden. Auch wenn Menschen mit Suchtproblemen manchmal daran denken, sich Hilfe zu holen und eine Beratungsstelle aufzusuchen, so ist der Schritt tatsächlich anzurufen und einen Termin zu vereinbaren häufig doch mit gewissen Hemmungen

behaftet. Mit einer wöchentlichen Sprechstunde für die Patienten im Klinikum gelingt es leichter, Betroffene dem Suchthilfesystem zuzuführen.

**GO:** *Wird die Sprechstunde gut angenommen?*

**FRAU STRAUSS:** Auf jeden Fall, denn es ist relativ unkompliziert für die Patienten sich direkt auf der Station vom jeweils zuständigen Sozialdienst-Mitarbeiter für die Sprechstunde anmelden zu lassen.

**GO:** *Gibt es Situationen, die Ihre MitarbeiterInnen besonders belasten und ggf. welche?*

**FRAU STRAUSS:** Natürlich gibt es in den Biografien der Menschen, die bei uns Hilfe suchen oder auch in deren momentaner Lebenssituation immer wieder Themen, die einen als Berater stark berühren. Dies ist natürlich auch der eigenen Persönlichkeit und Biografie geschuldet. So ist es mir als Mutter ein besonderes Anliegen das Augenmerk auf die schwächsten Glieder im System zu richten, die Kinder. Je nach Lebensalter und -umständen sind diese zum Teil nicht selbst in der Lage sich Hilfe zu holen, sondern vielmehr davon abhängig, dass jemand auf ihre Situation aufmerksam wird. Hier sind wir alle gefragt hinzuschauen und sensibel bestimmte Gegebenheiten in der Beratung auch zu hinterfragen, um weiteren Hilfebedarf zu erkennen.

### Teamarbeit in der Suchtambulanz

**GO:** *Gibt es Maßnahmen, damit auch Ihre MitarbeiterInnen gesund bleiben?*

**FRAU STRAUSS:** Es ist mir wichtig, dass wir als Team der Suchtambulanz ein Klima des Miteinanders kultivieren. Soweit möglich versuchen wir uns durch gemeinsame Team- und auch Fallbesprechungen gegenseitig zu unterstützen und verfügen auch vonseiten des Arbeitgebers über ein bestimmtes Kontingent an Supervisionen. Eine Besonderheit des kirchlichen Dienstes sind auch die sogenannten Besinnungstage, die entweder direkt vom Arbeitgeber angeboten werden oder aber aus eigener Initiative heraus beantragt werden können. Es ist – nicht nur in unserem Job – sehr wichtig sich hin und wieder Auszeiten zu gönnen, abzuschalten oder auch sich mit Kollegen auszutauschen und gegebenenfalls den eigenen Blickwinkel zu verändern, um selbst gesund zu bleiben.

**GO:** Sie haben sich dem Gesundheitsnetzwerk Leben angeschlossen? Warum ist Ihnen diese Zusammenarbeit wichtig?

**FRAU STRAUSS:** Eine gute Vernetzung mit anderen Stellen ist sehr hilfreich für eine adäquate bedarfsorientierte Versorgung unserer Klienten. Durch die Teilnahme am Gesundheitsnetzwerk Leben erhoffen wir uns eine engere Zusammen-

arbeit mit anderen Netzwerkpartnern in dem Sinne, dass zum einen unsere Klienten, entsprechend ihrer individuellen Lebenssituation und Problemlagen gut versorgt sind, zum anderen aber auch andere Teilnehmer auf unser Angebot aufmerksam werden und sich bei Bedarf an uns wenden. Im Sinne der Klientenorientierung gilt es, einrichtungs- und angebotsübergreifend das Versorgungs- und Hilfenetzwerk so eng wie möglich zu knüpfen.

**GO:** Wir danken Ihnen, für dieses Interview und den Einblick in Ihre und die Arbeit Ihres Teams. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit im Gesundheitsnetzwerk Leben und wünschen Ihnen auch weiterhin viel Kraft und Freude bei Ihrer Arbeit.



**GO:** Vielen Dank Herr Dr. Bühler, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen und uns einen Einblick in die Behandlung von Suchterkrankungen und Ihre Arbeit geben. Wie viele PatientInnen werden jährlich von Ihnen und Ihrem Team wegen akuter Suchterkrankungen behandelt? Wie viele davon stehen im Berufsleben?

**HERR DR. BÜHLER:** Im Zentrum für psychische Gesundheit haben wir zwei suchtspezifische Stationen zur Akutbehandlung, d.h. zur qualifizierten Entgiftungsbehandlung. Dabei kamen in den letzten Jahren im Durchschnitt 2300 bis 2400 Patienten pro Jahr zur Behandlung. Wir verfügen, und das ist genauso wichtig, weiterhin über eine Entwöhnungseinrichtung für Menschen mit Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit mit zwanzig Plätzen. Ein Drittel bis die Hälfte der Betroffenen steht im Arbeitsleben.

### 85 % Alkoholabhängigkeit

**GO:** Um welche Suchterkrankungen handelt es sich dabei? Können Sie uns auch etwas zu dem prozentualen Anteilen sagen?

**HERR DR. BÜHLER:** Etwa 85 % der PatientInnen leiden an einer Alkoholabhängigkeit, 10 % an einer Abhängigkeit von illegalen Substanzen und 5 % an einer Abhängigkeit von Suchtstoffen, die sie ursprünglich ärztlich verschrieben bekommen haben, beispielsweise Schlaf-, Beruhigungs- oder opiathaltige Schmerzmittel. Zusätzlich leidet eine erhebliche Zahl von Suchterkrankten noch an weiteren psychiatrischen Krankheiten, bspw. Depressionen, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen...

### Die Zahl der Betroffenen nimmt zu, die zu viel verloren haben

**GO:** Gibt es besondere Auffälligkeiten oder Veränderungen in den letzten Jahren?

**HERR DR. BÜHLER:** Die Zahl der Betroffenen nimmt zu, die zu viel verloren haben, bevor sie zur Behandlung kommen, ob Arbeit, Familie und Wohnung, also ein Zuhause, ihre Gesundheit. Dabei sind sie schwerer von den Folgen der Sucht gezeichnet. Sorgen bereiten uns die neuen psychotropen Substanzen, meist unter den Stichworten Kräutermischungen und Badesalze bekannt. Die Konsumenten dieser Substanzen werden meist in Notfallsituationen gebracht. Nur wenige setzen sich mit ihrem Problem auseinander und kommen deshalb zielgerichtet zur Behandlung.

**GO:** In welcher physischen und psychischen Verfassung kommen die Betroffenen in die Behandlung?

**HERR DR. BÜHLER:** Sie kommen meist ungeplant, intoxikiert, entzückt. Mit der Absicht, etwas zu ändern. Mit Stolz, weil sie rasch nach einem Rückfall oder knapp vor einem Rückfall kommen. Verzweifelt, weil es gar nicht so einfach ist, sein Ziel gegen den Suchtstoff zu verfolgen. Dankbar, weil sie sich willkommen wissen.

**GO:** Wie lange müssen die PatientInnen in der Regel in der Behandlung bleiben?

**HERR DR. BÜHLER:** Wir bieten Menschen mit Alkoholabhängigkeit Aufenthalte von zehn bis vierzehn Tagen an, auch wenn sie oft mehr bräuchten. Menschen mit Drogenabhängigkeit können drei bis vier Wochen in Behandlung bleiben, wenn sie den Entzug durchhalten. Wenn gleichzeitig noch eine andere psychiatrische Erkrankung vorliegt, dann können sie so lange bleiben, wie eine stationäre Behandlung nötig ist.

**GO:** Können Sie uns auch etwas zur Rückfallquote sagen?

### Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen benötigen viel Unterstützung

**HERR DR. BÜHLER:** Nach einer Entwöhnungstherapie für Betroffene einer Alkoholabhängigkeit, wie in unserer Entwöhnungseinrichtung, bleibt die Hälfte der Behandelten über ein Jahr abstinent. Nach einer qualifizierten Entgiftung sind es weniger.

Das sagt Verschiedenes: Wir sehen daran, wieviel Unterstützung Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen benötigen. Aber hinter der Zahlenangabe finden sich ja einerseits Menschen, die viel länger abstinent ein zufriedenes Leben führen kön-

## Kontakt:



**Anja Strauß**  
**Dipl.-Psychologin, Fachdienstleitung**  
 Caritas-Suchtambulanz Ingolstadt  
 Jesuitenstraße 1  
 85049 Ingolstadt  
 Telefon: 08 41/309 300  
 Telefax: 08 41/309 309  
 E-Mail:  
 suchtambulanz@caritas-ingolstadt.de

nen, aber auch welche, die aus verschiedensten Gründen es nicht bis zu einem Jahr schaffen. Und wir sollten nicht vergessen: Obwohl die Frage nach Abstinenz und damit einem zufriedenen Leben wichtig ist, bekommen andere chronisch Kranke nicht Fragen nach einem möglichen Rückfall gestellt. Viele Betroffene fragen sich nach ihrer Schuld.

**GO:** *Warum ist Ihnen die Zusammenarbeit mit der Suchtberatungsstelle der Caritas wichtig?*

**HERR DR. BÜHLER:** Suchtkrankenhilfe ist nur im Netzwerk möglich. Dabei spielen Suchtberatungsstellen eine wichtige Rolle, ob bei der Motivationsarbeit, bei der Beantragung und Vermittlung von Entwöhnungstherapien, in der Nachsorge. Dazu gehört aber auch, darauf zu schauen, welche Probleme die Betroffenen haben und welche Unterstützung sie noch von weiteren Hilfeleistenden benötigen, sie dorthin zu vermitteln, dabei Mut zu machen, das auch anzunehmen. Das stellt eine wichtige Arbeit dar, und ich bin dankbar, was da alles gestemmt wird.

**GO:** *Sind in jedem Fall Nachsorgemaßnahmen indiziert? Gibt es auch PatientInnen, die Nachsorgemaßnahmen ablehnen?*

### Wann stoßen Betroffene an eine Grenze?

**HERR DR. BÜHLER:** Pauschal benötigen eigentlich alle etwas. Es geht ja um chronisch kranke Menschen, auch wenn jeder Einzelne wichtige Ressourcen hat. Ablehnen... das klingt jedoch so abwertend, auch wenn das so viele, auch wir im Suchthilfesystem im Munde führen. Wir müssen doch sehen, dass jeder von uns es gewohnt ist und es auch erwartet wird, erst einmal sich selbst um seine Angelegenheiten und Probleme zu kümmern. Also stellt es einen Prozess dar zu erfassen, dass Betroffene an eine Grenze stoßen, über die hinaus sie es nicht allein schaffen und Hilfe annehmen mögen. Und schließlich gibt es unter denen, die nicht Hilfe annehmen, eine kleine Gruppe, die es aus eigener Kraft schafft, auch wenn sie erheblich krank sind. Diese Stärke sollte mit Achtung bestärkt werden.

**GO:** *Was sollte bei einer Wiedereingliederung ins Berufsleben auf jeden Fall beachtet werden?*

**HERR DR. BÜHLER:** Zunächst: einfach zu Hause hocken, da kann die Decke auf den Kopf fallen, das ist gefährlich. Auch in der Zeit zwischen einer Entgiftung und einer Entwöhnung. Manche sagen da, kommen Sie erst nach der Entwöhnung wieder. Das ist nicht unbedingt eine Hilfe. Sehr individuell muss geschaut werden, was möglich ist, auch welche Schichtzei-

ten, welchen Stress; ob nach Entgiftung, ob nach Entwöhnung.

### Empfehlungen für Arbeitgeber zur Vermeidung von Suchterkrankungen

**GO:** *Haben Sie Empfehlungen für Arbeitgeber zur Vermeidung von Suchterkrankungen?*

**HERR DR. BÜHLER:** Auch wenn das naiv klingen mag: Nicht zu viel Stress – Alkohol als falscher Entspanner. Wer kann in welchem Schichtsystem arbeiten? – Alkohol als falsches Schlafmittel. Nicht zu viel Unsicherheit – Alkohol als zuverlässiger Partner. Gebührende Anerkennung – Alkohol sagt zuverlässig ja zu den Süchtigen.

Wichtig aus meiner Sicht ist ein Klima in den Unternehmen, bei dem die Betroffenen spüren, dass sie den Rücken gestärkt bekommen, dass ihnen der Rücken freigehalten wird, wenn sie etwas unternehmen. Bei einigen Arbeitgebern funktioniert das richtig bewundernswert, auch wenn es die Betroffenen in ihrer Scham und Angst nicht immer bemerken. Wenn ich das weiß, erzähle ich das den Betroffenen, das ist Bestandteil unserer Motivationsarbeit.

**GO:** *Gibt es Ansatzpunkte oder auch Visionen zur Vermeidung von Suchterkrankungen in der Region?*

**HERR DR. BÜHLER:** Auch hier antworte ich durch die Brille des Behandlers und nicht desjenigen, der Prävention betreibt. Ich greife nur zwei Fragen heraus: Eine Phantasie von mir ist immer mal wieder ein Runder Tisch betriebliche Suchtarbeit. Es gibt Arbeitgeber, die leisten hier großes. Und bestimmt gibt es andere, die Interesse haben, davon zu lernen. Auch wir können dabei Dinge finden, wo wir besser werden sollten. Es stellt einen wichtigen Ansatz dar, dass die Betroffenen zeitig kommen, und nicht erst, wenn so viel verloren ist. Aber auch: bezahlbarer, also sozialer Wohnraum. Wir leben in einer Region, in der manchmal die Kluft zu groß wird. Wie soll es jemand schaffen, wenn er wohnungslos in einer Obdachlosenunterkunft oder in einer Pension leben muss, in der er ständig mit Suchtstoffen zu tun hat. Da können sich alle noch so abarbeiten, ob Wohnungslosenhilfe, die Engagierten in der Arbeitsvermittlung, im Jobcenter, Tagesstätten, Suchtberatungsstellen...

Es geht darum, beide Seiten nicht zu vergessen, um die, die durch ihre Erkrankung ganz schön verlieren können und zum Glück noch genügend gut dastehen, und die, die schon zu viel verloren haben. Aber es gibt noch mehr anzuschneiden: Wie erreichen wir bestimmte Gruppen von Betroffenen, z.B. mit bestimmter Herkunft? Wie steht es mit Beschäftigung

für die, die nicht mehr können? Freilich, hier gibt es viel, aber wird genügend zentral finanziert?

**GO:** *Haben Sie Wünsche oder Anregungen für die Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben?*

**HERR DR. BÜHLER:** Zunächst, unter denen, die ich zuletzt genannt habe, gibt es oft eine richtig gute Zusammenarbeit mit viel Engagement. Von den Kostenträgern unserer Behandlung erwarte ich, dass sie verstehen, dass eine anständige Behandlung länger als zehn bis vierzehn Tage dauert. Nach wissenschaftlicher Leitlinie geht es bei einer qualifizierten Entgiftung um etwa drei Wochen, wenn nötig um mehr. Es gibt Regionen in Deutschland, da ist das selbstverständlich, aber auch viele, wo es wie hier ein Problem ist. Was dabei nicht erkannt wird: Auf Dauer kann sich das auszahlen, für alle, also auch für die Kostenträger.

**GO:** *Herzlichen Dank für dieses ehrliche Interview und den Einblick in die Behandlung von Suchterkrankungen. Wir danken Ihnen für Ihre Arbeit, die sicher nicht immer einfach ist und Ihr Engagement für kranke Bürgerinnen und Bürger in der Region.*

## Kontakt:



**Dr. Gero Bühler**

Zentrum für Psychische Gesundheit  
Bereichsleitender Oberarzt im

Klinikum Ingolstadt

Telefon: 08 41/8 80-22 40

Telefax: 08 41/8 80-22 09

E-Mail:

gero.buehler@klinikum-ingolstadt.de

# Zufriedene Abstinenz für den Rest des Lebens UND Teilhabe am sozialen und Arbeitsleben: Doppelstrangbehandlung in der Sucht-Rehabilitation



**GO:** Vielen Dank Frau Dr. von Einsiedel, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen und einen Einblick in die Sucht-Rehabilitation geben. Können Sie uns einen Überblick über die Kosten geben?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Eine Suchtbehandlung ist teuer; 15 % der Gesamtausgaben der Deutschen Rentenversicherung (DRV) werden für Abhängigkeitserkrankungen ausgegeben (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, DHS).

**GO:** Wann kommen die PatientInnen in der Regel zu Ihnen und in welchem Zustand befinden sich die PatientInnen?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit kommen erschreckenderweise erst nach ca. 12 Jahren in eine Rehabilitationsbehandlung und auch nur 1/3 der Erkrankten. Dann ist die chronische Störung schon weit fortgeschritten und in der Regel liegen drastische psychische und körperliche sowie berufsspezifische, soziale und persönliche Folgen vor.

**GO:** Was wird durch eine Suchterkrankungen verursacht?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Eine Suchterkrankung verursacht dem Gesundheitssystem (wiederholte Krankenhaus- und Reha-Behandlungen), den Betrieben (Arbeitsunfälle, häufige und lange Krankschreibungen, unzureichende Arbeitsgüte) den Betroffenen und deren Familien (verbale und nonverbale Gewalt, soziale Isolation, psychischer Druck auf Ehepartner und Kinder, Verarmung, Schulden) und nicht zuletzt der Gesellschaft (Straftaten unter Alkoholeinfluss) enorme Probleme und Kosten.

**GO:** Können Sie uns etwas zu den Inhalten der Suchtbehandlung sagen?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Die Rehabilitationsbehandlung Abhängigkeitserkrankter ist bio-sozio-psycho-kulturell konzipiert. Die Suchtbehandlung selbst wird in drei Stufen unterteilt: Entgiftung vom Alkohol, Entwöhnungsbehandlung und Nachsorge.

## Auffälligkeiten bei Alkoholsucht

**GO:** Was ist bei Alkoholsucht auffällig und was ist die Folge daraus?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Die Abhängigkeit stellt sich langsam schleichend über Jahre und Jahrzehnte ein und hat eine psychische und eine körperliche Komponente. Die Betroffenen haben ein übermächtiges und unwiderstehliches Verlangen – einen Zwang – Alkohol zu trinken. Es besteht ein Kontrollverlust in Bezug auf die Alkoholmenge und das Nicht-aufhören-können (psychische Abhängigkeit). Im Gegensatz zu vielen Drogen besteht bei der Alkoholsucht auch eine körperliche Abhängigkeit. Die Süchtigen vertragen immer mehr (Alkoholtoleranz), sie müssen die Alkoholmenge steigern und haben beim Absetzen massive und oft lebensbedrohliche Entzugserscheinungen (bis hin zu Krampfanfällen, die tödlich enden können). Alkohol muss deshalb in Akutkliniken unter ärztlicher Aufsicht abgesetzt werden (qualifizierte Entgiftung). Nach der Entgiftung von ca. drei Wochen folgt die Entwöhnung, die über die DRV mittels eines Antrags genehmigt wird. Der Patient hat Wunsch- und Wahlrecht.

**GO:** Wie lange dauert in der Regel die Entwöhnungsbehandlung? Können Sie uns auch etwas zu der Rückfallquote sagen?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Die Entwöhnungsbehandlung dauert in der Regel vier Monate. Das klingt lang, ist aber für die Betroffenen selbst kurz. Die Abbruch- und Rückfallquote ist hoch.

## 4 Phasen Modell

**GO:** Sie behandeln nach einem 4-Phasen-Modell? Welche Inhalte hat die Phase 1?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Das Motto unserer Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen im Zentrum für Psychosomatische und Psychotherapeutische Medizin (ZPPM) in Bad Lippspringe lautet „Zufriedene Abstinenz“. Die Suchtbehandlung unterteilt sich hier in vier Phasen.

Phase 1 „Ankommen“: Die süchtigen Frauen und Männer können zu Beginn der Entwöhnungsbehandlung kaum über ihre Sucht sprechen oder empfinden sich nicht als abhängig. In geschützter Umgebung wird der Verzicht auf Alkohol verharmlost. Sucht und bestimmte Charakterzüge oder emotionale Probleme werden negiert. Die dauerhafte Motivation für eine Abstinenz fehlt oft noch und die Nachsorge wird nicht fokussiert. Oft ist das Denken und Handeln, die Konzentration und Merkfähigkeit stark eingeschränkt (alkoholbedingte kognitive Defizite, die in unserer Klinik beforscht werden). Zuerst muss die Abstinenz gesichert werden. Die oft vereinsamten oder in der eigenen Welt

lebenden Patienten müssen sich an Mitpatienten, Therapeuten und das Regelwerk der Klinik gewöhnen. Jeder Süchtige hat Scham- und Schuldgefühle, die bearbeitet werden. Der Therapieanfang ist schwer und bedeutet neben der Abstinenz einen hohen Stresslevel.

**GO:** Welche Inhalte hat die Phase 2?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** In Gruppen- und Einzeltherapien erfolgt die Phase 2 „Das Verstehen“. Die Betroffenen setzen sich inhaltlich mit „ihrer“ Suchtkrankheit und der individuellen Entstehung auseinander. Jeder Patient hat seine eigene – oft sehr traurige und drastische – Suchtgeschichte.

**GO:** Welche Inhalte hat die Phase 3 und Phase 4?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Die 3. Phase ist das „Aufdecken“ der Faktoren, die die Sucht begünstigt haben (Lebensgeschichte, Persönlichkeit, Depressionen, Ängste, etc.). Die Familien und Partner werden in die Therapie einbezogen (Familienwoche). Es werden Probefahrten nach Hause unternommen. Die berufliche und soziale Problemlage wird geklärt.

Parallel läuft die Behandlung anderer psychischer Störungen mit, die eine medikamentöse oder psychotherapeutische Behandlung erfordern. Aber auch Ernährung, Sport und Bewegung, (Re-)Aktivierung von Hobbies, Behördengänge, Kontakt zu Arbeitgebern und die Nachsorge (Phase 4) werden fokussiert.

Im letzten Drittel findet auch die Arbeitstherapie statt. Sie setzt sich aus einer von uns entwickelten berufsspezifischen Psychotherapie (Schematherapie) und einer Arbeitstherapie zusammen. In der Arbeitstherapie wird mit realitätsnahen Angeboten im EDV-/Bürotraining, Koch- und Haushaltstraining oder Gartentherapie überprüft, ob die Patienten (noch oder wieder) auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten können und für wie viele Stunden eine tägliche Belastbarkeit vorliegt.

**GO:** Sind die Betroffenen, die zu Ihnen kommen arbeitsunfähig?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Über 3/4 der Männer und Frauen kommen arbeitsunfähig in die Rehabilitationsbehandlung und 3/4 gehen arbeitsfähig. (DHS). Eine Doppelstrangtherapie Abhängigkeit und Beruf lohnt sich!

**GO:** Können Sie uns noch einige Stichworte zur Reha-Einrichtung geben?

**FRAU DR. VON EINSIEDEL:** Die Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen im ZPPM Bad Lippspringe



- hält 70 stationäre Betten und 5 teilstationäre Behandlungsplätze vor,
- sie hebt sich u.a. mit dem Schwerpunkt: „Abhängigkeit und Beruf“ hervor. (Kompetenzzentrum für Beruflich-Orientierte Rehabilitation Abhängigkeitserkrankter (DRV-Empfehlungen zur Stärkung des Erwerbsbezugs in der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker vom 14. November 2014)
- Die Indikationen sind:
  - Alkoholabhängigkeit
  - Medikamentenabhängigkeit
  - „Weiche Drogen“
  - Pathologisches Spielen
- Patientenkontext:
  - Abhängige Männer, Frauen oder Paare
  - Abhängige mit einer besonderen beruflichen Problemlage (BBPL)
  - Abhängige Väter und Mütter (mit einem oder mehreren Begleitkindern zwischen 0-12 Jahren)
- Abhängige ältere Männer und Frauen
- Psychische und organische Doppel- oder Mehrfachdiagnosen bei Abhängigkeitserkrankungen
- Abhängige Führungskräfte und Selbstzahler (berufsspezifische Psychotherapie für Führungskräfte und Entscheider)

*GO: Herzlichen Dank für dieses umfassende Interview zur Suchtentwöhnung. Wir freuen uns, auf die gemeinsame Entwicklung im Gesundheitsnetzwerk Leben und auf die ersten Erkenntnisse aus der „Psychosomatischen Reha-Sprechstunde“. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Freude bei Ihrer wichtigen Arbeit.*

## Kontakt:



**Chefärztin**  
**Dr. med. Regina von Einsiedel**

Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie (VT)

Management Coach (VT)

Weiterbildungsermächtigung für Psychiatrie und Psychotherapie für 12 Monate

Telefon: 0 52 52/95-38 80

Telefax: 0 52 52/95-38 82

E-Mail:

r.einsiedel@medizinisches-zentrum.de

## Künftig schnellere Hilfe bei Suchterkrankungen über ein Nahtlosverfahren

**A**lkohol-, drogen- oder von Medikamenten abhängige Menschen sollen künftig nach einem qualifizierten Entzug im Krankenhaus direkt in eine Einrichtung der ambulanten oder stationären Suchtrehabilitation verlegt werden, wenn dies medizinisch notwendig ist. Damit die Verlegung ohne Unterbrechung erfolgen kann, sollen die Reha-Träger innerhalb von nur fünf Arbeitstagen nach einer erfolgten Entgiftung über den gestellten Rehabilitationsantrag entscheiden. Eine begleitete Anreise des Patienten durch MitarbeiterInnen der Suchteinrichtung oder einer Suchtberatungsstelle sollen dabei unterstützen, dass Patienten auch ohne Umwege in der Reha-Einrichtung ankommen. Entsprechende Handlungsempfehlungen haben die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG), die Deutsche Rentenversicherung Bund und der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek), der BKK Dachverband, der IKK e.V., die KNAPPSCHAFT und die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau getroffen. Ziele des sogenannten Nahtlosverfahrens: Durch eine effekti-

ve Organisation der Anschlussversorgung sollen die Behandlung Abhängigkeitskranker verbessert und die Versorgungsbereiche (Krankenhaus, Rehabilitation, Suchtberatungsstellen) enger miteinander verzahnt werden. Von dem „Nahtlosverfahren“ profitieren Betroffene, die bei den beteiligten Krankenkassen und Rentenversicherungsträgern versichert sind. Die konkrete Umsetzung soll nun auf Landesebene durch die Vertragspartner (Krankenkassen, Rentenversicherungsträger, Krankenhäuser) zügig beschlossen werden.

Gern werden wir darüber berichten, sobald über weitere Einzelheiten der Umsetzung dieser Empfehlungen in der Praxis entschieden ist.

### Bitte beachten:

Bei der Antragstellung auf Präventions- oder Rehabilitationsmaßnahmen sollten alle notwendigen Unterlagen (Antrag + ärztlicher Befundbericht + ggf. medizinische Unterlagen) zusammen bei der Deutschen Rentenversicherung eingereicht werden.

ANZEIGE



Von Mensch zu Mensch  
**Kliniken St. Elisabeth**  
Kompetenz und Fürsorge in Neuburg an der Donau



**100 Wege aus dem Schmerz hinein ins Leben**  
Am ISZ sind 100 teilstationäre Gruppen dem Schmerz individuell & ganzheitlich begegnet

Das interdisziplinäre Team um Dr. med. Sonja Lisch mit Fachkräften wie Ärzten, Gesundheits- und Krankenpflegekräften, Psychologen, Physio- und Ergotherapeuten, Musiktherapeuten, Sportübungsleitern und Ernährungsberatern besteht seit 2005 und hat bislang 1.953 Patienten behandelt. Es entwickelt mit Ihnen zusammen ein gezielt auf Ihre Bedürfnisse abgestimmtes Behandlungskonzept.

Auf der Grundlage des bio-psycho-sozialen Schmerzverständnisses und moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse bietet es teilstationär ein intensives multimodales Behandlungsprogramm.

Chronische Schmerzen unterschiedlicher Ursache betreffen verschiedene Körperregionen, z. B.

- Schmerzen am Rücken bzw. Bewegungsapparat
- Fibromyalgie-Syndrom
- Nervenschmerzen (z. B. Gesichtsschmerzen, Polyneuropathie)
- Schmerzen bei Gürtelrose (Herpes zoster)
- Kopfschmerzen unterschiedlicher Ursache
- Tumorschmerzen
- Komplexes regionales Schmerzsyndrom (CRPS)
- Ganzkörperschmerzen
- Phantomschmerzen nach Amputation
- Schmerzen unklarer Ursache

[www.kliniken-st-elisabeth.de](http://www.kliniken-st-elisabeth.de)  
zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015 und „Ausgezeichnet. Für Kinder.“ nach GKiND

# Ausbildung im Klinikum – eine anspruchsvolle Arbeit am Menschen



Eine gute Berufsausbildung ist das Fundament für ein gesundes und erfülltes Berufsleben. Vom ersten Tag an willkommen zu sein vermittelt nicht nur ein gutes Gefühl. Es bestärkt auch darin, die richtige Entscheidung für eine anspruchsvolle Arbeit am Menschen getroffen zu haben. Die gezielte Förderung und Begleitung während der Ausbildung sind weitere wichtige Meilensteine, um Sicherheit zu vermitteln sowie Freude und Begeisterung für die Arbeit zu wecken und zu erhalten. Gerade am Anfang, wenn noch alles neu erscheint, sind die richtigen Maßnahmen wertvoll, um junge Menschen auf ihrem neuen Lebensabschnitt zu begleiten und für das Berufsleben zu rüsten. Jeder Mensch, der seinen Beruf als Berufung erleben kann, geht nicht nur achtsamer mit sich, sondern auch mit seinem Umfeld um.

*GO hat mit Frau Michaela Walthier, Personalreferentin, und Frau Birgit Mederer, Betriebsrätin im Klinikum Ingolstadt, gesprochen.*



Michaela Walthier (links) und Birgit Mederer.

Foto: Klinikum

*GO: Vielen Dank, Frau Walthier und Frau Mederer, dass Sie sich heute die Zeit für uns nehmen und wir einige Fragen an Sie richten dürfen. Wie sicher ist ein Arbeitsplatz in der Krankenpflege?*

**FRAU WALTHIER:** Pflegenotstand und alternde Gesellschaft ist in aller Munde. Daraus ergeben sich meines Erachtens eine absolut sichere Zukunft und ein hoher Stellenwert dieses Berufes.

**GO:** *Werden die Auszubildenden nach der Ausbildung übernommen?*

**FRAU WALTHIER:** Bei entsprechend guten gezeigten Leistungen und Zuverlässigkeit während der Ausbildung: ja!

**GO:** *Die Arbeit am kranken Menschen ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, die neben einer hohen Fachkompetenz auch eine hohe Sozialkompetenz erfordert. Worauf achten Sie bei der Auswahl der Auszubildenden?*

**FRAU WALTHIER:** Wie kann jemand auf Leute zugehen? Ist jemand in der Freizeit bereits sozial engagiert? Wichtig ist Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Einfühlungsvermögen für die spezielle Situation, in der sich unsere Patienten befinden, Gewissenhaftigkeit.

**GO:** *Kommen die Auszubildenden aus der Region?*

**FRAU WALTHIER:** Überwiegend, aber nicht ausschließlich aus der Region.

**GO:** *Frau Mederer, wir haben erfahren, dass Sie immer eine „Willkommensfeier“ für die neuen Auszubildenden organisieren. Warum ist Ihnen das wichtig?*

## Willkommen sein ist wichtig

**FRAU MEDERER:** Mir ist die Willkommensfeier deshalb sehr wichtig, weil so den Auszubildenden und den Schülern mit deren Familienangehörigen in einer unbeschwerten Atmosphäre der Arbeitgeber Klinikum mit dem Betriebsrat und das Berufsbildungszentrum (BBZ) am Klinikum vorgestellt werden kann und somit die Auszubildenden und Schüler mit ihren Angehörigen wissen, was für ein vielfältiger Arbeitgeber das Klinikum ist.

**GO:** *Worauf achten Sie bei der Organisation und was ist Ihnen dabei wichtig?*

**FRAU MEDERER:** Bei der Organisation ist mir sehr wichtig, dass die Feier in einem schönen Veranstaltungsraum stattfindet, der eine angenehme Atmosphäre ausstrahlt. Bistrotische, ein kleiner Imbiss und eine Schülerband laden zur ungezwungenen Unterhaltung ein. Die Ausbildungsleiter, die Lehrer vom BBZ und die Jugendvertretung der Auszubildenden und Schüler stehen in einem sogenannten kleinen Messestand, der



Foto: Klinikum Ingolstadt

sich in dem Veranstaltungsraum befindet, den Fragen der neuen Auszubildenden und Schüler zur Verfügung.

**GO:** *Ist es eine Pflichtveranstaltung und wer darf teilnehmen?*

**FRAU MEDERER:** Es ist keine Pflichtveranstaltung, es darf jeder freiwillig daran teilnehmen. Die neuen Azubis und Schüler werden schriftlich eingeladen mit Zu- oder Absagen und wieviel Familienangehörige mit teilnehmen.

**GO:** *Wieviel Teilnehmer/-innen gab es diesmal? Haben Sie ein Feedback bekommen?*

**FRAU MEDERER:** Es gab bei der Willkommensfeier so ca. 300 Personen.

Das Feedback war sehr positiv. Die Azubis, Schüler und Familienangehörigen freuten sich über die unbeschwerte Atmosphäre und nutzten sie zu vielen netten und informativen Gesprächen.

**GO:** *Haben Sie Empfehlungen für andere Arbeitgeber?*

**FRAU MEDERER:** Ja, das kann ich nur jedem Unternehmen raten so eine Willkommensfeier durchzuführen. Der richtige Einstieg ist das beste Fundament für die Zukunft. Ausbildung bedeutet auch immer die Bereitschaft, junge Menschen zu qualifizieren und verantwortungsvoll auf dem Weg ins Berufsleben zu begleiten.

*GO: Herzlichen Dank, Frau Walthier und Frau Mederer, für dieses Interview und Ihren Einsatz für ein gesundes Berufsleben. Wir wünschen Ihnen auch weiterhin alles Gute für Ihre verantwortungsvolle Arbeit zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger in der Region.*

# HERZLICH WILLKOMMEN –

**unsere neuen Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben!**

**Leistungsanbieter:**

**talking<sup>®</sup>  
eyes&more**

**Talkingeyes&more GmbH**  
GF Prof. Dr.med. Georg Michelson  
Tel: +49 (0) 9131 610840 oder 01709250850  
georg.michelson@icloud.com  
[www.talkingeyes.de](http://www.talkingeyes.de)  
[www.talkingeyes-collaboration-network.com](http://www.talkingeyes-collaboration-network.com)

**pde.de**

**protected dialog experts**

**Deutschland GmbH**

**pde.de protected dialog experts  
Deutschland GmbH**  
Plaggenbahn 42  
46282 Dorsten  
Tel: +49 (0)2362 9838370  
Web: [www.pde.de](http://www.pde.de)

## **Kontakt:**



**Helga Friehe**  
Projektleitung  
Gesundheitsnetzwerk Leben  
Postfach 10 01 60 · 85001 Ingolstadt  
Audi BKK  
Hausanschrift:  
Porschestraße 1 · 38440 Wolfsburg  
Tel.: 0 53 61/84 82-204  
Fax: 0 53 61/84 82-22-204  
Mobil: 01 51/12 65 92 53  
E-Mail: [helga.friehe@audibkk.de](mailto:helga.friehe@audibkk.de)  
Internet: [www.audibkk.de](http://www.audibkk.de)

**Gemeinsam sorgen wir für  
ein gesundes Berufsleben und  
Bürokratieabbau in unserer Region!**

**Wir unterstützen Sie gern und  
freuen uns auf Ihre Anregungen  
und Fragen.**

**Ihr Gesundheitsnetzwerk Leben**

**Audi BKK**

# Hier, wo das Herz schlägt.



Für mehr Gesundheit vor Ort sorgen – mit diesem Ziel haben wir vor fünf Jahren das Gesundheitsnetzwerk Leben entwickelt. In dieser Zeit konnten wir viel erreichen. Dafür danken wir den Menschen in der Region, die gemeinsam mit uns daran gearbeitet haben. Zusammen helfen wir auch Ihnen gerne dabei, gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden.

**Weitere Informationen  
unter [www.audibkk.de](http://www.audibkk.de)**